



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2019

Fedor Pilipenko

**Strukturwandel des
Konservatismus? Zur
Ortsbestimmung der Neuen
Rechten in Deutschland.**

Bachelorarbeit bei
Prof. Dr. Karsten Fischer
2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung.....	2
2. Methodologische Vorgehensweise und Aufbau.....	3
3. Forschungsstand der Literatur – Versuch der Einordnung.....	4
4. Konservatismus als Ideologie.....	7
4.1. Historischer Kontext.....	9
4.2. Edmund Burke.....	10
5. Besonderheiten des deutschen Konservatismus.....	12
5.1. Von der romantischen Schule bis zur Revolution von 1848.....	12
5.2. 1848 – 1918: Der bürgerlich-nationale Konservatismus.....	14
5.3. Weimarer Republik und Konservative Revolution.....	16
5.4. Konservatismus in der Bundesrepublik – Vordenker der Neuen Rechten.....	18
6. Neue Rechte – begriffliche Definition und Vertreter.....	20
6.1. Menschenbild.....	23
6.2. Verhältnis zum Liberalismus.....	24
6.3. Identität.....	26
6.4. Rolle des Staates.....	28
7. Unterschiede.....	29
8. Fazit und Ausblick.....	32
9. Literaturverzeichnis.....	35

1. Einleitung und Fragestellung

Die sich vor allem seit der Flüchtlingskrise 2015 verbreitenden antiliberalen Tendenzen in der deutschen Gesellschaft sind keineswegs ein neues Phänomen auf dem Gebiet der politischen Theorien. Von der sogenannten Neuen Rechten spricht man in Deutschland bereits seit den 60er Jahren, nach langen Zeiten der Marginalisierung tritt die politische Strömung aber erst jetzt aus dem Schatten des gesellschaftlichen Diskurses. Spätestens seit dem 2010 von Thilo Sarrazin (der in manchen Medien sogar als „Türöffner für neue neu-rechten Bewegungen“¹ bezeichnet worden ist) veröffentlichten Buch „Deutschland schafft sich ab“ ist die Neue Rechte im politischen Diskurs Deutschlands angekommen. Die darauf folgende Migrationskrise in der Europäischen Union beschleunigte die Zustimmung von rechter Rhetorik in Teilen der Gesellschaft und sorgte für das Entstehen von neuen rechtspopulistischen Parteien (Alternative für Deutschland) und fremdenfeindlichen Bewegungen (Pegida). Der Erfolg der Neuen Rechten begrenzt sich nicht nur auf die Repräsentation auf Parteiebene durch den Einzug der rechtspopulistischen AfD in den Bundestag 2017: Durch eigene Zeitschriften (*Sezession*), „think-tanks“ (Institut für Staatspolitik) und Verlage (*Antaios*) wurde ein starkes Netzwerk geschaffen, das nun im Stande ist, einen aktiven Kampf um den vopolitischen Raum auch von rechts zu führen. Wer das wohl noch vor 40-50 Jahren gedacht hätte, als es noch schien, als seien bestimmte Formen von rechtskonservativer Programmatik und Ideologie spätestens seit dem Aufstieg und Untergang des Hitler-Reiches nicht mehr als „politische Orientierung und Alternative“ möglich.² Mittlerweile werden aber von den Rechten wieder neue Begriffe auf metapolitischer Ebene geprägt und „die Räume des Denkbaren erweitert und Unsagbares sagbar gemacht“³, - so Götz Kubitschek, einer der prominentesten Vertreter der heutigen Neuen Rechten in Deutschland.

Die aus diesen (lokalen) Erfolgen folgende allgemeine Tendenz zur Verschiebung des deutschen politischen Diskurses nach rechts ist auch in politikwissenschaftlichen Debatten zu einem großen Thema geworden – die ideologische Standortbestimmung der Neuen Rechten wurde zu einer wichtigen Herausforderung und gar Notwendigkeit. Allerdings hat es die Neue Rechte in der Wissenschaft bisher nicht einfach: Von den einen wird ihre Existenz als „Phantom“ schlicht geleugnet, von den anderen wird von dieser Gruppierung gefährlicher „Rechtsextremisten“ nachdrücklich gewarnt⁴. Diese Arbeit soll zur der Debatte vor allem aus dem ideengeschichtlichen und politisch-theoretischen Blickwinkel beitragen. Es wird der

¹ http://www.deutschlandfunkkultur.de/andreas-speit-buergerliche-scharfmacher-thilo-sarrazin-war.1270.de.html?dram:article_id=375796

² Kaltenbrunner, Gerd Klaus (1972): Rekonstruktion des Konservatismus, Rombach Verlag, Freiburg, S.13

³ <http://www.malmoe.org/artikel/widersprechen/3318/3>

⁴ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel

Versuch unternommen, die Weltanschauung der Neuen Rechten einer kritischen Analyse zu unterziehen und auf mögliche inhaltliche Überschneidungen mit konservativen Ideen zu untersuchen, um eine ideologische Einordnung zu erleichtern. Dabei wird die vorläufige These aufgestellt, dass es sich bei dem Phänomen der Neuen Rechten um einen Strukturwandel des Konservatismus handelt. Daher soll im Weiteren geprüft werden, ob bzw. wie stark sich die Protagonisten der Neuen Rechten von dem konservativen Gedankengut beeinflusst sind, auf wen Bezug genommen wird und was an der neurechten Weltanschauung wirklich neu ist. Zunächst soll aber die bei dieser Arbeit verwendete methodologische Vorgehensweise und Struktur kurz erläutert werden.

2. Methodologische Vorgehensweise und Aufbau

Beim Typ der Arbeit wird es sich um einen politikwissenschaftlichen Theorievergleich handeln. Der Überblick zum Forschungsstand der Literatur soll eine differenzierte Betrachtung des Phänomens der Neuen Rechten und mögliche problematische Tendenzen aufzeigen. Da es aus verständlichen Gründen nicht möglich ist, das umfassende Gedankengut der Vertreter des Konservatismus bzw. der Neuen Rechten in Deutschland komplett zu analysieren, wird in dieser Arbeit nur den bedeutendsten Denkern und ideologischen Themenfeldern Aufmerksamkeit geschenkt. Um die oben oben formulierte Fragestellung zu beantworten, soll darauf ein ausführlicher Vergleich unternommen werden, der die Positionen der beiden Lager zu den wichtigsten politischen Themen einschätzt. Die Struktur der Arbeit sieht dabei wie folgt aus: Als erstes wäre es sinnvoll mit einer allgemeinen Einführung ins Thema anzufangen und auf den historischen Kontext des Ursprungs des Konservatismus aufmerksam zu machen. Denn wenn man vom Strukturwandel redet, muss man sich zuerst mit der Struktur selbst auseinandersetzen. Vor allem der erste Teil der Arbeit wird möglichst knapp deskriptiv eine Rekonstruktion der inhaltlichen Wandels des konservativen Gedanken in Deutschland aufzeigen. Ein ganzes Kapitel soll dabei dem herausragenden Vertreter und „Vater“ des Konservatismus Edmund Burke gewidmet werden, der die bedeutendsten konservativen Postulate erstmals schriftlich zusammenfasste und großen Einfluss auf die europäischen (und deutschen) Konservativen des 18-19. Jahrhunderts ausübte. Im Weiteren soll dann explizit auf die Besonderheiten des deutschen Konservatismus eingegangen werden, der sich von der ursprünglichen Ideologie im Sinne Burkes unterschied und durch einzelne Vertreter entscheidend mitgeprägt und an deutsche Gegebenheiten angepasst wurde. Dabei reicht der relevante Zeitraum vom romantischen Konservatismus des späten 18. bzw. 19. Jahrhunderts bis zur Bundesrepublik Deutschland und dem Entstehen der Neuen Rechten in den 1960-er Jahren. Es ist

wichtig, den Verlauf der Wandlung des konservativen Gedanken im politisch-theoretischen Diskurs auf deutschem Boden zu erfassen, um diese Ergebnisse anschließend mit den Positionen der heutigen Neuen Rechten in Deutschland zu vergleichen. Bei dieser Gegenüberstellung sollen die wichtigsten Themen, die das konservative Weltbild prägen, wie das Menschenbild, Identität, das Verhältnis zum Liberalismus und die Rolle des Staates, behandelt werden. Dabei soll sowohl auf ideologische Übernahmen aus dem Konservatismus, als auch auf mögliche neu hinzugekommenen Elemente und Unterschiede hingewiesen werden. Anhand dieser Untersuchung soll letztendlich ein Fazit gezogen werden, inwieweit es sich bei dem Phänomen der Neuen Rechten in Deutschland um einen Strukturwandel des Konservatismus handelt. Als Schlusswort soll die gegenwärtige Lage der Neuen Rechten skizziert und ein allgemeiner Ausblick über die Zukunft der Strömung gegeben werden.

3. Forschungsstand der Literatur – Versuch der Einordnung

Ein Blick auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der oben angedeuteten Thematik weist bereits auf die Komplexität des Forschungsgegenstandes hin. Der Literaturüberblick zeigt eine unterschiedliche und oft widersprüchliche Behandlung des Problems. Zum einen fällt auf, dass die Bilanz von größeren Veröffentlichungen zum Konservatismus, die nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen sind, vergleichsweise spärlich ausfällt, was jedoch nicht wirklich überraschend ist. Dagegen ist das Phänomen der Neuen Rechten zwar mit großem wissenschaftlichem Interesse beobachtet worden, jedoch konnte es von mehreren Autoren keiner Kategorie genau zugeordnet werden. Was beim Literaturüberblick ebenfalls ins Auge fällt, ist die breite Palette von Begriffen, die im Zusammenhang mit der Neuen Rechten ins Spiel gebracht wird und von Neofaschismus bis zum Rechtsextremismus reicht. Von vielen Autoren wird die Bewegung aber auch als Mischform bzw. als Mitte von zwei Ideologien bezeichnet, darunter, zum Beispiel, auch die Politologen Klaus Schönekäs⁵ und Suzanne Mantino, die sie in der Grauzone zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus verorten.⁶ Der Sozialwissenschaftler Reinhard Opitz dagegen bezeichnete die Neue Rechte wegen dem Fehlen einer Bindung an eine bestimmte politische Partei und Bezügen zu Weimarer Gruppen eindeutig als neofaschistisch.⁷ Die Politologin Margret Feit setzte sich mit dem Phänomen 1987 auseinander und verstand darunter vor allem die nationalrevolutionäre Strömung, die der NPD nahe

⁵ Schönekäs, Klaus (1989): Neue Rechte in der Bundesrepublik, in: Franz Greß, Hans-Gerd Jaschke, Klaus Schönekäs: Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa, Westdeutscher Verlag Opladen, S. 280

⁶ Mantino, Susanne (1992): Die Neue Rechte in der „Grauzone“ zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus: eine systematische Analyse des Phänomens Neue Rechte, Lang Verlag, Frankfurt am Main.

⁷ Opitz, Reinhard (1996): Faschismus und Neofaschismus, Pahl-Rugenstein, Bonn, ISBN 3-89144-209-2, S. 227f.

stand und ihrer Gründung folgte.⁸ Martin Dietzsch bezeichnete 1988 diejenigen rechtsextremen Gruppen als „Neue Rechte“, die sich auf Vertreter der Konservativen Revolution, völkische Gruppen der Weimarer Zeit, aber auch auf nationale Sozialisten um Gregor Strasser bezogen haben.⁹

Ende der achtziger Jahre sorgte Wolfgang Gessenharter mit seinen Publikationen für Aufsehen, als er die „intellektuellen neuen Rechten“ als ein „*Scharnier zwischen Neokonservatismus und Rechtsextremismus*“ beschrieb.¹⁰ Diese Charakterisierung wird bis zum heutigen Tage sowohl in der wissenschaftlichen Diskussion, als auch in den Medien geprägt. Von Rechtsextremen grenzt er die Neue Rechte folgendermaßen ab: „*Parteien, Ideologien, Menschen [...] mit dem Begriff ‚rechtsextrem‘ zu belegen, setzt also voraus, bei ihnen ‚Bestrebungen zur Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung‘ nachgewiesen zu haben.*“¹¹ Wenn aber dieser Nachweis nicht möglich sei, solle von „Rechtsradikalismus“ gesprochen werden (vgl. Radikalismus). Sebastian Maass sieht die Neue Rechte dagegen als einen polarisierten Zusammenschluss von rechten Intellektuellen, der in einen bürgerlich-konservativen und einen nationalen Flügel gespalten ist.¹² Armin Pfahl-Traughber, Politologe und Referatsleiter in der Abteilung Rechtsextremismus im Bundesamt für Verfassungsschutz, bezeichnet die Neue Rechte eindeutig als rechtsextremistisch. Neben Wahlparteien und Aktionisten repräsentiere sie den intellektuellen Teil dieses Lagers, das über Verlage, Vereine und Medien gesellschaftlichen und publizistischen Einfluss suche. Wichtige Themenfelder seien dabei der Geschichtsrevisionismus, Ethnopluralismus und Esoterik der Rechten. Viele Vertreter der Neuen Rechten sind außerdem eindeutig als Demokratiegegner zu qualifizieren, da sie sich gegen grundlegende Prinzipien des demokratischen Verfassungsstaates richten.¹³ Dieser Meinung schließt sich auch Thomas Pfeiffer an, der die Neue Rechte als Bestandteil des Rechtsextremismus klassifiziert, zusätzlich aber noch ihre „Doppelfunktion“ als Avantgarde des Rechtsextremismus und Brücke zum Transport rechtsextremer

⁸ Feit, Margret (1987): Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik : Organisation - Ideologie - Strategie, Campus-Verlag, Frankfurt am Main

⁹ Dietzsch, Martin (1988): Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Organisationen und Presse der Rechten in der Bundesrepublik. In: Siegfried Jäger (Hg.): Rechtsdruck. Die Presse der Neuen Rechten. J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, S. 31–80.

¹⁰ Gessenharter, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (2004): Die Neue Rechte – Eine Gefahr für die Demokratie? Wiesbaden

¹¹ Gessenharter, Wolfgang (2010): Was ist Rechtsextremismus? Zentrale Aspekte eines vielschichtigen Problems, in: Spöhr, Holger/Kolls, Sarah (Hrsg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich, Frankfurt u. a.: Peter Lang, S. 27–43

¹² Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel

¹³ Pfahl-Traughber, Armin (2001): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, Beck, München, S. 40–50

Themen in die gesellschaftliche Mitte sowie ins Lager des demokratischen Konservatismus hervorhebt.¹⁴

Für Richard Stöss stellt die Neue Rechte einen neuen Typ des Rechtsextremismus dar, der sich durch das populistische Auftreten, systemimmanente Praxis, sowie Abgrenzung gegenüber dem Faschismus und seinen „orthodoxen Nachlassverwaltern“ auszeichnet¹⁵. Dafür habe sich, nach Frank Decker, auch der Terminus „Rechtspopulismus“ eingebürgert, da sich die ideologiekritische Konzeptualisierung der Neuen Rechten bei der Betrachtung konkreter politischer Parteien nicht analytisch bewährt habe.¹⁶

Zu finden sind auch politologische Fachpublikationen, die in ihrer Kritik noch einen Schritt weiter gehen: Nach Roland Eckert sind Vertreter der Neuen Rechten sogar rechtsradikal, weil sie den universellen Anspruch der Menschenrechte in Frage stellen, aber nicht unbedingt rechtsextrem im Sinne einer Gewaltbereitschaft oder Angriffs auf die deutsche Verfassungsordnung. Die Übernahme der politischen Philosophie von Carl Schmitt lässt für ihn jedoch Zweifel aufkommen, ob die Menschenwürde von der Neuen Rechten jenseits der ethnischen Grenzen so gewahrt werde, wie es ihm Grundgesetz vorgeschrieben ist.¹⁷ Wolfgang Gessenharter ist der Meinung, dass die mit dem Grundgesetz unvereinbaren Ideen von Schmitt, dem „Steigbügelhalter der Nazis“, in der heutigen Neuen Rechten, vor allem in der Zeitung „Junge Freiheit“, latent weiterleben.¹⁸ Dagegen verwendet Uwe Backes den Begriff Neue Rechte für Formen des „intellektuellen Rechtsextremismus“, um keine „kollektiven Schuldzuschreibungen an die Adresse von 'Nationalkonservativen', 'Neoliberalen', 'Globalisierungsverfechtern' oder Befürwortern einer verstärkten Immigrationskontrolle“ zu vollziehen¹⁹. Als ebenfalls intellektuelle Strömung beschreibt Patrick Keßler die Neue Rechte, die sowohl konservative, als auch rechtsextremistische Denkweisen in sich vereint. Als Rechtsextremistisch bezeichnet Keßler die Ablehnung des deutschen Verfassungsstaates, Negierung demokratischer Werte und das Streben nach Systemüberwindung. Dies, so Keßler, verdeutliche, dass die Neue Rechte nicht eindeutig dem Konservatismus zuzuordnen ist.²⁰

¹⁴ Gessenharter, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (2004): Die Neue Rechte – Eine Gefahr für die Demokratie? VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

¹⁵ Stöss, Richard (2007): Die „neue Rechte“ in der Bundesrepublik. Bundeszentrale für Politische Bildung

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Eckert, Roland (2010): Kulturelle Homogenität und aggressive Intoleranz. Eine Kritik der Neuen Rechten. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 44/2010). Online: Bundeszentrale für Politische Bildung

¹⁸ Gessenharter, Wolfgang: Der Schmittismus der Jungen Freiheit und seine Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz, Bundeszentrale für Politische Bildung, 18. Juli 2007.

¹⁹ <http://www.bpb.de/apuz/25913/gestalt-und-bedeutung-des-intellektuellen-rechtsextremismus-in-deutschland?p=all>

²⁰ Keßler, Patrick (2018): Die "Neue Rechte" in der Grauzone zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus? Protagonisten, Programmatik und Positionierungsbewegungen. LIT Verlag, Münster

Bei der Betrachtung dieser Kontroversen kann durchaus vermutet werden, dass bei der Einschätzung der Autoren oft auch normative Kriterien bzw. ihre eigenen politischen Präferenzen eine Rolle spielen, wodurch die Objektivität der Forschungsergebnisse durchaus unter Frage gestellt werden kann. Dies kann damit zusammenhängen, dass der Forschungsgegenstand „Neue Rechte“ emotional aufgeladen ist und einige Wissenschaftler daher nicht die Aufklärung und sachliche Auseinandersetzung als Ziel verfolgen, sondern vor ihr „warnen“ wollen. Ein weiteres Problem könnten Schwierigkeiten bei den begrifflichen Definitionen sein, sowohl der Neuen Rechten selbst, als auch des Rechtsextremismus und Konservatismus. Wie aus dem Literaturüberblick deutlich wurde, wird der letztere dabei seltener mit der Neuen Rechten in Verbindung gebracht, als der Begriff des Rechtsextremismus. Insofern ist ein Vergleich mit den konservativen Ideen wichtig, um eine ideologische Einordnung zu ermöglichen.

Im Weiteren soll der Versuch gemacht werden, diese Forschungslücke zu schließen und eine Antwort auf die Frage zu geben, wie stark die Neue Rechte tatsächlich konservativ geprägt ist.

4. Konservatismus als Ideologie

Um eine Vorstellung von der Entwicklung des konservativen Gedanken zu bekommen, muss man sich zu den Ursprüngen des Konservatismus als solchen wenden, wobei auch der historische Kontext nicht außer Acht gelassen werden darf. Es ist jedoch keine leichte Aufgabe eine genaue Definition des Konservatismus hervorzubringen, denn dieser wird oft als ein Sammelbegriff für verschiedene soziale und politische Bewegungen verwendet, was die Präzisierung schwierig macht. Die Etymologie des Wortes (abgeleitet vom lateinischen *conservare* = bewahren²¹) ist auch wenig hilfreich, da es uns keine Auskunft über das gibt, was da eigentlich bewahrt werden soll. Ideengeschichtlich versteht man unter dem Begriff des Konservatismus eher die Position des Wertkonservatismus. Als reaktionäre Bewegung befindet sich der Konservatismus außerdem ständig in einem inhaltlichen Wandel, denn *„die Werte, um deren Bewahrung und Tradierung es dem Konservatismus geht, „entstehen“ jeweils erst, wenn sie gefährdet, bestritten, bekämpft und aufgelöst werden“*²². So weist der Konservatismus, im Gegensatz zu den anderen beiden großen Ideologien – dem Sozialismus und dem Liberalismus, kein einheitliches Wertesystem auf, er entwickelt sich ständig weiter und passt sich den Herausforderungen der

²¹ <https://de.wiktionary.org/wiki/konservativ>

²² Ebd.

Sozialgeschichte an. Der Versuch einer ausführlichen Definition lässt sich bei Czitrich finden, der den Konservatismus und seine Entwicklung wie folgt beschreibt:

„... eine geistig-politische, in sich vielfältige Strömung..., die entstanden ist als Gegenbewegung zur bürgerlich-demokratischen Revolution und zu den emanzipatorischen, fortschrittlichen und revolutionären Bewegungen. Die historische Entwicklung transformierte den Konservatismus mehrfach in seinen jeweiligen historischen Erscheinungen, wobei ihm die entschiedene Opposition zu Prozessen gesellschaftlicher und sozialer Demokratisierung bis hin zu Antidemokratismus, die Propagierung von gesellschaftlichen Ungleichheits- und Elitemodellen, das betont machtsstaats- und autoritätsbezogene Denken in Hierarchien national wie international, die uneingeschränkte Verteidigung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln und die Neigung zu nationalistischer Mobilisierung der Gesellschaft durch alle Wandlungen hindurch als Wesen eigen blieben“²³

Es ist auch deshalb nicht korrekt von einer homogenen Ideologie zu sprechen, weil der Konservatismus, im Gegensatz zu den universalen Prinzipien des Liberalismus, auf länderspezifischen Theorien bestanden hat und von sogenannten „Sonderwegen“ (der deutsche, der russische etc.) sprach. Die Universalisierung konservativer Prinzipien war also schwerer als die Verallgemeinerung liberaler Grundsätze, da der Konservatismus von den Gegebenheiten des jeweiligen Landes ausgehen musste. Dieser Punkt ist vor allem deshalb wichtig, weil im Weiteren nur die Auslegung des deutschen Konservatismus untersucht wird, der sich aber inhaltlich von der englischen, französischen etc. Denkweisen unterscheidet. Von Beyme präzisiert: *„Mit Ausnahme von Burke – und in der frühen Zeit die französischen „Theokraten“ Bonald, Maistre und Lammennais – haben die Konservativen weniger internationale Resonanz gehabt“* – die Ideen der meisten konservativen Denker wurden nur auf der nationalen Ebene wahrgenommen und als solche auch politisch fruchtbar gemacht. Auch der Nationalismus und die religiöse Bindung erschwerten die internationale Orientierung des Konservatismus als einheitliche politische Bewegung. Im Laufe der Zeit vollzog der Konservatismus einen inhaltlichen Wandel, da sich sowohl die historischen Umstände, als auch die Positionen seines Hauptgegners – des Liberalismus – änderten. Diese Entwicklung wird in den nächsten Kapiteln möglichst überschaubar rekonstruiert. Zuerst soll aber auf den historischen Kontext der Entstehung von konservativen Grundpositionen aufmerksam gemacht werden.

²³ Czitrich, Holger (1989): Konservatismus und nationale Identität in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main, S. 56

4.1. Historischer Kontext

Manche Wissenschaftler verweisen darauf, dass das Entstehen des konservativen Denken bereits mit der Aufklärung begann, doch erst dann greifbar wurde, als „*sein Gegner (der Liberalismus) sich ebenfalls politisch formiert hat*“.²⁴ Die Grundrisse der konservativen Ideologie begannen sich bereits in der Frühen Neuzeit während des politischen Kampfes der Stände gegen Ansprüche des frühmodernen absolutistischen Staates zu formieren. Bereits im 18. Jahrhundert bekämpften frühe konservative Denker den aufklärerischen Rationalismus, der den Glauben an die vernunftbestimmte Autonomie des Menschen und an dessen Fähigkeit zur vernunftgemäßen Neuordnung aller Bereiche des Politischen propagierte, was man als widernatürlichen und widerrechtlichen Eingriff des Menschen in die göttliche und natürliche Weltordnung ansah. Hierin setzte sich auch der anti-absolutistische Grundzug des Konservatismus fort, weil die Herrschaftspraxis des „aufgeklärten Absolutismus“ sich zunehmend rationalistisch rechtfertigte. Obwohl es den Konservatismus als Grundhaltung also auch schon früher gegeben hat, kann der allgemeine ideologische Ursprung dennoch zeitlich ziemlich genau definiert werden: Der Konservatismus als *politische* Bewegung ist eine Antwort auf die Französische Revolution von 1789 gewesen, die die mittelalterliche Kosmologie endgültig erschüttert und die Grundlagen der alten Ordnung unwiderruflich zerstört hatte.²⁵ Die sich während der Adelskrise formierten konservativen Gedanken können als Gegenschlag zur bürgerlichen Emanzipation gedeutet werden. Dieser reaktionäre und defensive Charakter des Konservatismus als antirevolutionäre Bewegung wird lange seinen Werdegang entscheidend prägen. Die Einheit des konservativen Denkens ergibt sich dabei „*primär aus der Einheit des von ihm Kritisierten*“ und nicht aus der „*inneren Konsistenz seiner theoretischen Entwürfe*“.²⁶

Das Fundament des philosophischen Konservatismus verdankt seine Existenz dem britischen Staatsphilosophen Edmund Burke, der erstmals Postulate formulierte, die heutzutage als konservative Theorie bezeichnet werden. Für diese Arbeit wird es sinnvoll sein, seine politische Philosophie detaillierter zu untersuchen, da er, wie das Zitat von Beyme bereits andeuten ließ, auch international die Theorie des Konservatismus wie kein anderer geprägt hatte. Seinen Überlegungen und Ideen wird daher das nächste Kapitel gewidmet werden.

²⁴ Greiffenhagen, Martin (1977): Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland, R.Piper & Co. Verlag, München, S. 41

²⁵ Von Beyme, Klaus (2002): Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien, in: Westdeutscher Verlag, Wiesbaden

²⁶ Lenk, Kurt (1989): Deutscher Konservatismus, Campus Verlag, Frankfurt am Main, S. 57

4.2. Edmund Burke

Obwohl Burke kein zusammenhängendes politisches Werk geschrieben und größtenteils Kampfschriften und –reden hinterlassen hat, haben vor allem seine Gedanken zur Französischen Revolution, zusammengefasst in seinem wichtigsten Werk *„Reflections on the Revolution in France“* (1790), international für Aufmerksamkeit gesorgt. Diese Zeit gilt in den einschlägigen Lexika auch als das Stichjahr für das Auftreten des modernen Konservatismus²⁷, was Burke zu seinem Vater macht. In seinem Werk übt er scharfe Kritik an den nach der Revolution im Land herrschenden Zuständen und Entwicklungen und äußert sich besorgt über eine mögliche außenpolitische Dynamik des neuen französischen Regimes.²⁸ In seinen oft emotionalen Reflexionen versucht Burke die Bewunderung für die Französische Revolution in die Schranken zu weisen und vor ihrer Ausformung und Radikalisierung zu warnen. Sein konservatives Credo hat Burke dabei in einem Satz auf den Punkt gebracht: *„...that the idea of inheritance furnishes a sure principle of conversation, and a sure principle of transmission, without at all excluding a principle of improvement“*.²⁹

Mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Rationalismus in der Politik steht Burke in scharfen Gegensatz u.a. zu Jean-Jacques Rousseau, einem der größten Vordenker der französischen Revolution und Vertreter der Vertragstheorie. Gegen ihre Forderungen nach Gleichheit (*égalité*) betont Burke vor allem die freiheitlichen und hierarchischen Elemente einer natürlichen, harmonischen und gottgegebenen Ordnung. Diese „natürliche“ Gesellschaftsordnung sieht Burke als ein organisches Ganzes, von dem man sich nicht lösen kann. Individualistisch-egoistische Ansprüche müssen gegenüber diesem Ganzen zurücktreten, denn eine Gemeinschaft ist vor allem von Brauchtum, Tradition (als „unbewusste Weisheit“), Gewohnheit und Bindung geprägt und nicht durch die abstrakte Systematik von atomisierten Individuen. Diese Vorstellung kann man auf die *„societas civilis“* (lat., etwa: „bürgerliche“ oder „Bürgergesellschaft“) mit dem Idealbild einer geordneten Gesellschaft zurückführen, wie sie u.a. auch in der politischen Theorie von Aristoteles vorkommt, in der jeder die ihm zukommende Stellung einnimmt. Der Begriff der „Gesamtnatur“ wird bei Burke also im Sinne der *„in die christlichen Glaubenslehren*

²⁷ Greiffenhagen, Martin (1977): *Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland*, R.Piper & Co. Verlag, München, S. 43

²⁸ Von Beyme, Klaus (2002): *Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien*, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, S. 380

²⁹ Vgl. Burke, Edmund (1967): *Betrachtungen über die Französische Revolution*. In der deutschen Übertragung von Friedrich Gentz. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Lore Iser. Frankfurt a. M., S. 69

eingegangenen klassisch-antiken Vorstellungen als Kosmos“ aufgefasst – eine von Gott gewollten Ordnung aller Dinge.³⁰

Burke beruft sich außerdem auf die historische Vielfalt des Gewachsenen in der Gesellschaft und vertritt die Vorstellung eines generationenübergreifenden Kontinuums, das an die Stelle der Vertragstheorie des modernen Naturrechts tritt. Das bedeutet, dass gegenüber allen vergangenen Generationen die gegenwärtige Generation immer in der Position der Minderheit ist. Wie sollte also die gegenwärtige Generation die Reform wagen und damit alle vergangenen Generationen überstimmen? Deshalb hat eine demokratische Mehrheit nach Burke auch kein Recht auf einschneidende Neuerungen – sie vertritt ja „nur“ die Gegenwart. Generell sind zwar Fortschritt und Veränderung nicht kategorisch ausgeschlossen, stehen jedoch unter dem Vorbehalt der gesellschaftlichen Akzeptanz und Integration in das bereits bestehende Wertesystem. Radikale, revolutionäre Veränderungen lehnt Burke jedoch strikt ab.³¹

Gegenüber dem Menschen vertritt der britische Philosoph eine kritische Haltung: Dieser erscheint ihm als ein unvollkommenes und sündiges Wesen, das sich erst in der Gemeinschaft entfalten kann, wozu der Staat beizutragen hat. Die menschliche Vernunft sei begrenzt und innerhalb der Menschheit auch unterschiedlich ausgeprägt – sie zu vervollkommen sei ebenfalls nur im Staat möglich. Das gibt Burke den Anlass zu behaupten, dass unter den Menschen sowohl geistige, als auch körperliche Ungleichheiten existieren, die eine primäre Auswirkung auf ihre Stellung in der harmonischen Gesellschaftsordnung haben³².

Trotz der von Burke formulierten Postulate wird aus seinen Werken deutlich, dass der Wandel von Positionen des Konservatismus bereits durch seinen Ursprung bedingt ist und den Kernpunkt dieser Weltanschauung darstellt:

*„Der Konservatismus steht im Alltag der großen Schwierigkeit gegenüber, daß er zwar über Prinzipien, nicht aber über allgültige Regeln verfügt, die deren Anwendung in jedem konkreten Fall lenken. Er muß seine Haltung immer wieder neu überprüfen und mit dem Wechsel der Zeiten auch seine Haltung neu formulieren, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen“.*³³ Das stetige Überdenken der Dinge ist das, was Burke in seinen Werken und dem Begriff „*expediency*“ versteht.

³⁰ Burke, Edmund (1794): *Betrachtungen über die Französische Revolution*. Bearb. und hrsg. Von Friedrich Gentz. Bd. 1. Neue Auflage., Berlin. S. 9

³¹ Ebd., S. 15

³² Vgl. Burke, Edmund (1967): *Betrachtungen über die Französische Revolution*. In der deutschen Übertragung von Friedrich Gentz. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Lore Iser. Frankfurt a. M., S. 75

³³ Kaltenbrunner, Gerd-Klaus (1972): *Rekonstruktion des Konservatismus*, Rombach Verlag, Freiburg, S. 395

Edmund Burke betont außerdem auch die bedeutende Rolle der Religion, ohne die der Mensch und daher auch die Gesellschaft, deren Stabilität auf der Homogenität gesellschaftlicher religiöser Überzeugungen ihrer Mitglieder beruht, unsicher werden:

„Wir wissen, und setzen unsern Stolz darein, zu wissen, daß der Mensch ein zu Religion geschaffnes Wesen ist, daß der Atheismus nicht allein mit unsrer Vernunft, sondern so gar mit unseren Instinkten streitet und daß er nie anhaltend die Herrschaft führen kann“³⁴

Burkes Werk löste große Reaktionen unter seinen Zeitgenossen auf, darunter auch bei den deutschen Intellektuellen. Im Weiteren soll nun gezeigt werden, inwiefern die konservativen Ideen Burkes auf deutschem Boden aufgenommen und fruchtbar gemacht worden sind.

5. Besonderheiten des deutschen Konservatismus

Wie bereits erwähnt, kann der Konservatismus nicht als ein einheitliches Wertesystem betrachtet werden, da er sich an die kulturellen und historischen Gegebenheiten des jeweiligen Landes anpassen sollte. Das gilt natürlich auch für Deutschland (bzw. den deutschen Bund, das deutsche Kaiserreich), deren antirevolutionäre Denker die Gedanken und Erkenntnisse Burkes aufgriffen und weiterentwickelten. Dieser Prozess soll nun im Kapitel über die Besonderheiten des deutschen Konservatismus möglichst überschaubar (anderenfalls würde dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen) rekonstruiert werden, indem man sich die relevantesten Inhaltspunkte der Konservatoren dieser Epoche vornimmt. Dabei soll weniger die politische, als die ideengeschichtliche Komponente ins Auge gefasst werden.

5.1. Von der romantischen Schule bis zur Revolution von 1848

Bereits 1793 wurde Burkes *„Reflections on the Revolution in France“* von Friedrich Gentz ins Deutsche übersetzt, was zu einer breiten Rezeption seitens der Intellektuellen führte, die heutzutage dem klassischen Konservatismus bzw. der sogenannten romantischen Schule (oder auch „Politische Romantik“ genannt) zugeordnet werden und geistiges Rüstzeug der monarchisch-feudalen Reaktion beistellten. Diese Phase des Konservatismus, der sich primär gegen die Aufklärung

³⁴ Burke, Edmund (1974): Betrachtungen über die Französische Revolution. Bearb. und hrsg. Von Friedrich Gentz. Bd. 1. Neue Auflage. Berlin

wandte, die „den damaligen Status quo („Thron und Altar“) unterhöhlen wollte“³⁵, dauert bis 1848 an und wird dann von dem bürgerlich-nationalen Konservatismus abgelöst. Schaut man auf die Nähe zu den ursprünglichen (prinzipiell demokratischen) Burkschen Denkansätzen, so muss festgestellt werden, dass diese in Deutschland nur zum Teil heimisch wurden, obwohl viele deutsche Denker direkt an Burke anknüpften.

Für die Epoche der Politischen Romantik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist vor allem die Rolle des christlichen Fundaments von großer Bedeutung, das als natürliche Grundordnung der Gesellschaft angesehen wird. Sowohl der lutherischen, als auch der katholischen Orthodoxie entstammen die Anfänge des konservativen Denkens in Deutschland. Im Gegensatz zum egalitären Denken des Liberalismus, wurde argumentiert, dass die Menschen nur vor Gott gleich seien, als Bürger jedoch notwendig ungleich und eingebunden in eine soziale Hierarchie sind. Der Begriff der Freiheit wird dabei nach dem Prinzip der hierarchisch abgestuften Privilegien differenziert, das dem aristotelischen Grundsatz: „Jedem das Seine!“ folgt.³⁶ Ein dem liberalen Ansatz entgegengesetztes Verständnis vom Menschenbild und die Skepsis daran, dass Menschen bereits im Jenseits glücklich werden können, führen dazu, dass auch der Staat andere Aufgaben übernimmt – die Vollbringung der menschlichen Entfaltung zu schützen und nicht für ihre Gleichheit zu sorgen:

„...Menschen, die sich nicht vollkommen gleich sind an körperlichen Kräften und an Geistesfähigkeiten, an Verstand, an Thätigkeit, an Geschicklichkeit, können nie vollkommen gleich werden an Rechten, an Macht, Gewalt, Ansehn, Reichtum, und Gott muß seine weisen Ursachen haben, aus welchen er wollte, daß diese Ungleichheit unter den Menschen statt haben sollte.“³⁷

Somit wird die soziale Ungleichheit als naturgegeben hingenommen, die Entstehung von Staat und Gesellschaft nicht auf menschliches Wollen, sondern, in Anlehnung an Burke, auf ein „generationsübergreifendes organisches Wachstum“ zurückgeführt. Auch das Recht auf (auch ungleich verteiltes) Eigentum ist im Sinne der konservativen Denker ein wichtiger Eckpfeiler dieser funktionierenden Gesellschaftsform. Wirtschaftliche Theorien, die einen freien Markt forderten und so den *status quo* bedrohten, wurden von Konservativen abgelehnt. So wurde der Kampf gegen die klassische bürgerliche Revolution zugleich auch zum Kampf gegen klassische bürgerliche Ökonomen um Adam Smith, die eine liberale Wirtschaftspolitik

³⁵ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel, S. 27

³⁶ Lenk, Kurt (1989): Deutscher Konservatismus, Campus Verlag, Frankfurt am Main, S. 64

³⁷ Pfeil, Johann Gottlob Benjamin (1976): Absage an Rousseaus Gleichheitskonzept (1794), Garber, Jörn, Kritik der Revolution, Kronberg/Ts., S. 221

und Wirtschaftstheorie konzipierten. Obwohl Smith persönlich keineswegs als Revolutionär bezeichnet werden darf, sorgten seine Überlegungen für einen heftigen Widerstand der konservativen Reaktion. Erstmals wurde nicht nur von links, sondern auch eine von rechts antikapitalistische Kritik zum Ausdruck gebracht. Argumentiert wurde vor allem damit, dass der Wirtschaftsliberalismus nicht zur Freiheit, sondern zur Tyrannei der Dinge über den Menschen führe:

„Die Neigung des Pöbels und die fatalistische Theorie der Staatswissenschaft wenden sich zur Abgötterei der Sachen und zu sklavischer Unterwürfigkeit unter ihr vorgebliches Gesetz: man lasse den Menschen nur frei von allen persönlichen Schranken, man lasse die Sachen nur gewähren, nur walten über ihn, man lasse die Ballen der Waren nur sich untereinander ins Gleichgewicht setzen, und den Mechanismus der Gewerbe in sich selbst fortreiben, so wird der Mensch schon folgen müssen...“³⁸

In dem philosophischen Entwurf „Der geschlossene Handelsstaat“ von Fichte wurde ebenfalls, ohne den Namen dabei zu nennen, der wirtschaftliche Liberalismus von Adam Smith angegriffen. Der originelle Versuch, eine „von ausländischen Einflüssen unabhängige deutsche Volkswirtschaft“³⁹ zu schaffen, mündete in eine Vorstellung von einem durch voneinander abgeschlossene und streng abgegrenzte Stände geprägten Staat, der ein Monopol auf jeglichen Handel besitzt. Die Erneuerung des ständischen Denkens hatte vor allem eine modernere und erfolgreichere Methode der Abwehr von freiheitlichen Bewegungen angestrebt. Im Vordergrund des defensiven Denkens der Epoche des klassischen Konservatismus stand die Prävention des drohenden revolutionären Umsturzes. Auch die Vorstellung, dass alle Staatsgewalt von Gott komme und nur die Monarchie einen Zustand der Ordnung und des allgemeinen Friedens garantieren kann, war in der konservativen Theorie dieser Epoche dominierend. Der Staat wurde dabei klar als Nationalstaat mit Einheit von Sprache und Kultur verstanden; der Mensch außerhalb des Staates war nicht zu denken.

5.2. 1848 – 1918: Der bürgerlich-nationale Konservatismus

Die zweite Phase zwischen den Jahren 1848 und 1918 wird in der wissenschaftlichen Forschung oft als bürgerlich-nationaler Konservatismus

³⁸ Müller, Adam: Versuche einer neuen Theorie des Geldes, hrsg. von H. Lieser, Jena 1922, S. 22

³⁹ Kaltenbrunner, Gerd Klaus (1972): Rekonstruktion des Konservatismus, Rombach Verlag, Freiburg, S. 450

bezeichnet⁴⁰, der sich von seinen ursprünglich aristokratischen Werten abwandte und nun dem bürgerlich-liberalen Leistungsprinzip huldigte. Bereits in dieser Phase ist es erstmals fragwürdig geworden, ob der Begriff Konservatismus nach dem Verlust der rein erhaltenden Funktion überhaupt noch angebracht ist. In dieser Epoche stieg neben dem Liberalismus auch der Sozialismus zum Feind konservativer Denker auf, die jegliche marxistische Versuche einer neuen egalitären gesellschaftlichen Ordnung bekämpften. Außerdem rückte viel mehr der Begriff des Volkes in den Vordergrund, der sich zwar auch bei Burke finden lässt, nun jedoch zum Leitmotiv der konservativen Ideologie wird. Nach der Revolution von 1848 sah sich die konservative Bewegung gezwungen, ihre Interessen organisiert und nun auch politisch zu vertreten. Zu den wichtigsten Programmpunkten wurden Christentum, Monarchie und Vaterland. Zum ersten gehörte die Förderung aller christlichen Einrichtungen als Bollwerk *„gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande“*⁴¹ seitens des Liberalismus und so stellte sich der Konservatismus im Kulturkampf zwischen Staat und Kirche auf die Seite der Letzteren. Ebenfalls wurde die Wichtigkeit des Ausbaus und der Stärkung der Einheit des Vaterlandes auf monarchischen Grundlagen und Wahrung berechtigter Autorität mit Berufung auf traditionelle Werte betont. Der bürgerliche Nationsbegriff und der Wunsch nach Homogenität und Geschlossenheit, von dem das deutsche Bürgertum dieser Zeit allerdings weit entfernt war, wurden nun explizit anerkannt. So ist es wohl kaum verwunderlich, dass auch Stimmen immer lauter wurden, die auf *„eine reinigte und einende Kraft eines neuen Krieges hofften.“*⁴² Dieser sollte für eine Wiederbelebung sowohl der alten Werte und Traditionen als des Geistes und Charakters sorgen, die eine Nation prägen sollten.

Nennenswert ist auch die Aufnahme gewisser völkisch-antisemitischer Elemente in die konservative Theorie für die zusätzliche Mobilisierung der Bürger zum Ende des 19. Jahrhunderts, die jedoch größtenteils nur von der preußisch-deutschkonservativen Strömung vertreten wurden und keine breite Unterstützung unter der Bevölkerung verzeichnen konnten.

⁴⁰ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel, S. 27

⁴¹ Schildt, Axel (1998): Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Beck Verlag, München, S. 103

⁴² Breuer, Stefan (1993): Anatomie der Konservativen Revolution, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 24

5.3. Weimarer Republik und Konservative Revolution

Die Bedeutung der Konservativen Revolution kann für die heutige Neue Rechte wohl kaum überschätzt werden. Nach Rückschlägen durch den 1. Weltkrieg, Zusammenbruch des Zweiten Deutschen Reiches und die anschließende Etablierung einer westlich geprägten parlamentarischen Demokratie (Weimarer Republik), wurde den Konservatoren die Ausweglosigkeit der geschichtlichen Lage klar – es gab kaum noch etwas, was man hätte bewahren können. Und so sahen sie sich zu einer Verzweiflungstat gezwungen: Der Konservatismus gibt seine Rückwärtsgewandtheit auf und wird revolutionär. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es ein durchaus diskutables Thema ist, ob der Konservatismus in diesem Moment strenggenommen zu bestehen aufhört, da er durch seine anti-revolutionären Ursprung und Natur an sich nicht revolutionär sein kann.⁴³

Auch die Konservative Revolution ist ein Sammelbegriff für eine Gruppe verschiedener ideologischer Strömungen, die keine Homogenität aufweist und sich, im Gegensatz zum Vorkriegskonservatismus, nicht in politischen Parteien manifestierte. Diesen Akteuren war jedoch gemeinsam, dass ihre Ideologien entschieden antiegalitäre und antidemokratische Züge trugen. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern setzt sich die Konservative Revolution für eine radikale Erneuerung der Gesellschaft und nicht für eine konservative Restaurierung ein.

Weiterhin bestehen bleibt aber die klar antiliberale Haltung: Dem Liberalismus wird vorgeworfen eine antiheroische Ideologie zu sein, die ihre Blütezeit längst hinter sich hat: „*Ermüdete Substanzen, ausdifferenzierte Formen und darüber ein klägliches, bürgerlich kapitalistisches Behang*“.⁴⁴ Der vorherrschende Kulturpessimismus, Dekadenz und Werteverfall sollen durch den Aufruf zum leidenschaftlichen Widerstand, emotionsgeleitetem Leben gegen Vernunft, mit Taten, Herz und Blut, bekämpft werden. Die Vertreter der Konservativen Revolution heben den Heroismus als Waffe gegen die Müdigkeit der modernen Gesellschaft und den politisch-moralischen Verfall hervor. Dieser Aktivismus soll zu einer Mobilisierung revitalisierter Lebensinstinkte und zu einem „*neuen Willen zum Elementaren und zur Macht*“ (E. Jünger) beitragen. Die alte defensive Verteidigungshaltung wird durch revolutionäre Mittel abgelöst, um eine andere, eine deutsche Moderne zu schaffen.

Ein Dilemma der Konservativen Revolution ist, dass es zu einer Gegenbewegung wird, die Werte und Institutionen verloren hat und versucht zu neuen zu gelangen, in dem man dem Opfer, dessen Begriff wieder eine religiös-moralische Bedeutung

⁴³ Greiffenhagen, Martin (1977): Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland, R.Piper & Co. Verlag, München, S. 244

⁴⁴ Benn, Gottfried (1989): Essays und Reden in der Fassung der Erstdrucke, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, S. 464

zurückgewinnt, und der Entschlossenheit an sich einen Wert zuspricht, „im Vertrauen darauf, dass *„die fehlenden Inhalte im Prozeß des Opfern selbst einstellen werden.“*⁴⁵ Die heroische und nihilistische Entschlossenheit mündet dabei in eine Opferbereitschaft für ein abstraktes Allgemeines, das die Vertreter der Konservativen Revolution selbst nicht wirklich bestimmen können:

*„Nicht wofür wir kämpfen ist das Wesentliche, sondern wie wir kämpfen“*⁴⁶

Die in konservativen Kreisen bereits vor dem Ersten Weltkrieg vorherrschende Hoffnung und Verherrlichung, die mit dem Krieg verbunden wurden, der das Volk vor dem Verwildern und Verfaulen schützen soll, wird auch im Schrifttum vieler Vertreter der Konservativen Revolution deutlich: Der Krieg soll als „inneres Erlebnis“ (E. Jünger) durch die Kulmination der Ästhetik des Heroismus zum Ausgangspunkt für große gesellschaftliche Umwälzungen werden.

Die noch im 19. Jahrhundert geforderte monarchische Souveränität wurde von nun abgelehnt, es war nur noch die Erscheinungsform der Volkssouveränität, die von den konservativen Revolutionären verteidigt wurde.⁴⁷ Die Demokratie im Sinne einer Weimarer Republik als eine vom Liberalismus entspringende Idee und *„Formlosigkeit in jedem Sinne als Prinzip“* wurde wie die Republik als *„Verneinung jeder Art von Autorität“* bekämpft⁴⁸. Die Berufung auf Mythen und Symbole, aber auch das Feindbild des liberalen Bürgers, der erneut für alles verantwortlich gemacht worden ist, worunter man leidet (Versailler Diktat, der Völkerbund, die Republik, Inflation etc.), waren charakteristische Merkmale der konservativ-revolutionären Rhetorik dieser Zeit.

In ihrer „Programmatik“ konzentriert die Konservative Revolution vor allem die Veränderung der Sichtweisen, Werthaltungen und des Bewusstseins, die Frage sozialer oder ökonomischer Strukturen bleibt aber so gut wie völlig ausgeblendet. Zwar wird der Kapitalismus vorgeworfen, *„das Idyll der guten alten Zeit“*⁴⁹ zerstört, den Staat unterworfen und *„Büttel der Wirtschaft“* gemacht haben. Doch Versuche, einen eigenständigen „Deutschen Sozialismus“ auf der Grundlage von Fichtes Ideen des Ständestaats zu kreieren, mündeten in eine eher vage formulierte Vorstellung von nationaler autarken Planwirtschaft mit starkem Staatseinfluss, in der alle zum

⁴⁵ Ebd., S. 266

⁴⁶ Jünger, Ernst (1978): Der Kampf als inneres Erlebnis, (Ders.): Sämtliche Werke, Band 7, Klett-Kota Verlag, Stuttgart, S. 74.

⁴⁷ Breuer, Stefan (1993): Anatomie der Konservativen Revolution, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 12

⁴⁸ Spengler, Oswald (1933): Jahre der Entscheidung, dtv, 1961, München, S. 52.

⁴⁹ Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München, S. 147

Wohle des Ganzen arbeiten und die Menschen nach ihrer Leistung und nicht nach ihrem Besitz unterscheiden:

„Der Wirtschaftswille bleibt frei nur die Wirkung nimmt einen geregelten Lauf. Der preußische Beamtentypus... bürgt für die Möglichkeit einer Sozialisierung durch seine geerbten sozialistischen Fähigkeiten... In diesen Typus muß der Arbeiter hineinwachsen, wenn er aufhört, Marxist zu sein, und dadurch, Sozialist zu werden“⁵⁰

Als Endziel wird eine Revolution von rechts angestrebt, die zur Herstellung einer Volksgemeinschaft führt, die sowohl den unpolitisch gewordenen Wohlfahrtsstaat, als auch den Klassenstaat ablösen soll.

Zum Schluss soll erwähnt werden, dass das Verhältnis von Vertretern der Konservativen Revolution zum Nationalsozialismus höchst umstritten ist und bis heute für große wissenschaftliche Debatten sorgt. Zwar wurde der Liberalismus in dieser Zeit zum gemeinsamen Feind vom Nationalsozialismus und Konservatismus, jedoch wäre es falsch zu behaupten, die beiden hätten als Partner gehandelt. Obwohl einige konservative Protagonisten anfangs den Ideen Hitlers sympathisierten, wurde den meisten von ihnen schnell klar, dass die faschistische Ideologie nicht mit dem konservativen Gedankengut vereinbar ist. Der Großteil waren daher keine aktiven Nationalsozialisten und grenzten sich von diesen zum Teil ab, während andere den NS-Staat offen bejahten und unterstützten. Es ist nicht einfach eine Antwort auf die Frage zu geben, inwieweit die Konservativen Hitlers Weltanschauung beeinflusst haben, jedenfalls fielen am Ende auch Konservativ-Revolutionäre als kritische Andersdenkende, die vereinzelt verfolgt wurden dem System zum Opfer. Aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 kann man dennoch einige Ideen Carl Schmitts mitnehmen, die von der Konservativen Revolution für sich fruchtbar gemacht wurden. Vor allem die Übernahme der Freund-Feind-Dichotomie und parlamentarischer Kritik führte zu einem neuen Sinn für völkische und gesellschaftlich-politische Homogenität. Nach Schmitt gehört der Liberalismus zur Scheinwelt und schafft eine „unechte Fassade“, weil er den Ernstcharakter der Politischen verfehlt: Die Diskussion tritt an die Stelle des politischen Kampfes und weicht fälligen Entscheidungen aus. Doch vor den wirklich substanziellen Fragen, denen auf Leben und Tod, wird dieser Formalismus sofort und kläglich zusammenbrechen.

5.4. Konservatismus in der Bundesrepublik – Vordenker der Neuen Rechten

Nach dem 2. Weltkrieg hatte es der Konservatismus schwer, seine Ideen wieder salonfähig zu machen, ohne dabei unmittelbar mit der Alten Rechten in Verbindung

⁵⁰ Spengler, 1920, S. 95 f.

gebracht zu werden. Zwar konnte sich im Windschatten von Konrad Adenauer wieder ein Konservatismus herausbilden, der sich auf den Erhalt des Status quo konzentrierte, jedoch hat es gedauert, bis das unter der Oberfläche weiterlebende konservativ-revolutionäre Selbstverständnis mit seinem revolutionären Element wieder an den Konservatismus andocken konnte. Entscheidend dabei war Armin Mohlers Dissertation „Die Konservative Revolution in Deutschland“ von 1950, dessen Ausführungen vor allem seitens der rechten Intellektuellen auf großes Interesse stießen. Mohlers Werk ist für die Genese der Neuen Rechten insofern entscheidend, dass er auf die Ideologeme der Konservativen Revolution zurückgriff und wissenschaftlich fundiert aufzeigte, dass es auch schon vor 1945 rechtsintellektuelle Strömungen gegeben hat, *„die mit dem totalitären Anspruch des Nationalsozialismus kaum zu vereinbaren waren“*.⁵¹ Durch Mohlers Archivierung und Systematisierung der Ideen der Konservativen Revolution, konnte von der neurechten Intelligenz auf rechtskonservative Traditionsbestände zurückgegriffen werden, *„die nicht durch die Ideologie des Nationalsozialismus kontaminiert waren“*⁵²:

„Der deutsche Konservatismus ist ein Opfer des Faschismus. Wenn es heute in der Bundesrepublik weder ein festumgrenztes konservatives Lager noch ein unverfälschtes konservatives Ideengut gibt, so ist daran das dritte Reich schuld. Und das nicht nur deshalb, weil Hitler und seine Bewegung in ihrem Ideologiekessel neben manchen anderen auch konservative Ideen verheizt haben, Daraus könnte man dem Konservatismus keinen Vorwurf machen; bestohlen zu werden ist kein Verbrechen. Die Kompromittierung durch den Nationalsozialismus geht jedoch tiefer. Recht viele Konservative haben damals geglaubt, innerhalb des Dritten Reiches ihre Politik durchsetzen zu können“.⁵³

Damit distanziert sich Mohler klar von den Rechten Alten und versucht zu erklären, dass die konservativen Ideen missbraucht und diskreditiert wurden, was jedoch ihren Wahrheitsanspruch nicht mindert. Zusammen mit gleichgesinnten Rechtsintellektuellen ist er bemüht, die Gedanken der Vorgänger aus der Weimarer Republik aufzugreifen und zu aktualisieren. Das Ziel ist es, *„die Deutschen aus dem Zustand einer negativ privilegierten Nation zu befreien“*⁵⁴ und die anhaltende Dekadenz zu bekämpfen, die dem Liberalismus und den Besatzungsmächten zu „verdanken“ sei. Dafür muss ein Geschichtsrevisionismus stattfinden, der den Deutschen zur notwendigen Emanzipation verhelfen und zu einer „gesunden“ Nation machen wird. In ihren Vorstellungen geht es den Vordenkern der Neuen Rechten

⁵¹ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel, S. 333

⁵² Ebd.

⁵³ Mohler, Armin (1962): Konservativ, in: Der Monat 163/1962, S. 23

⁵⁴ Mohler 1974, S. 21

dabei weniger um eine konkrete politische Herrschaftsform, sondern in erster Linie viel mehr um die Suche und Vereinigung von Gleichgesinnten. Jedoch wird schon zu diesem Zeitpunkt eine Tendenz zu autoritären Staatsmodellen und einem deutschen „Sonderweg“ gegenüber der westlichen Zivilisation (mit einem besonders stark ausgeprägten Antiamerikanismus) in der neurechten Programmatik deutlich.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Inhaltspunkte des deutschen Konservatismus, anfangs von Burkes *„Reflections on the Revolution in France“* beeinflusst, sich durch seinen stark völkischen Charakter zu einer selbstständigen Weltanschauung wandelten, die im Laufe der deutschen Geschichte Höhen (19. Jahrhundert) und Tiefen (erster Weltkrieg, NS-Zeit) erlebte. Nach 1945 war man bemüht, am rechten Rand eine Renaissance zu vollbringen, indem man sich klar von den alten Rechten distanzierte und auf eine Modifizierung und Modernisierung der Tradition der Konservativen Revolution abzielte. Eine entscheidende Rolle spielte hier die exponierte Figur Armin Mohlers, der mit seiner mutigen Rhetorik und militantem Konservatismus die rechte Szene im Nachkriegsdeutschland wieder zum Leben erweckte und so zum bedeutendsten Vordenker der Neuen Rechten wurde.

6. Neue Rechte – Begriffliche Definition und wichtigste Vertreter

Über die begriffliche Definition herrscht in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Neuen Rechten bis heute keine Einigkeit. Ende der sechziger Jahre war der Titel „Neue Rechte“ noch eine Selbstbezeichnung intellektueller Kleinzirkel im rechten Lager, durch die zunehmende Differenzierung dieser „Szene“ wurde aber beinahe jedes rechte Phänomen zu dieser Strömung gerechnet. Heute wird unter der Neuen Rechten eine in der Nachkriegszeit entstandene rechtsintellektuell ausgerichtete Strömung verstanden, die sich bewusst von der Alten Rechten distanziert und Querverbindungen ins konservative Spektrum sucht.

Ihren ideologischen Ursprung hat die Strömung der französischen *„Nouvelle Droite“* zu verdanken, die als eine Gegenreaktion auf die Kulturrevolution von 1968 aufgefasst werden kann, wobei einige Autoren darauf hinweisen, dass rechtsintellektuelles Denken durchaus auch schon unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg vorhanden war.⁵⁵ Diese bemühte sich in der Nachkriegszeit um eine Erneuerung des rechten Randes, Auflösung der Kulturhegemonie der Linken und Durchsetzung eigener Ideen in der Gesellschaft. Diese Herausbildung einer intellektuellen Rechten in Frankreich wurde so zum Vorbild der Neuen Rechten in der Bundesrepublik. Zwar

⁵⁵ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel. S. 31 - 42

war auch schon davor das rechtsintellektuelle Reformdenken in Deutschland vorhanden, dies konnte jedoch nicht zur Entfaltung kommen, da der konservativ-autoritär geprägte Regierungsstil von Konrad Adenauer „*einen politischen und gesellschaftlichen Raum schuf, der solchen Bestrebungen den Wind aus den Segeln nahm*“.⁵⁶ Daher kann die Studentenrevolte durchaus als Geburtsstunde einer nun öffentlich wahrnehmbaren Neuen Rechten interpretiert werden. An sich wird der Terminus „Neue Rechte“ auch als Hilfsbegriff betrachtet, der in Abgrenzung zur „Neuen Mitte“ und „Neuen Linken“ notwendig sei. Eine der Besonderheiten der Ideenströmung sei dabei, im Gegensatz zu den Vorgängern des klassischen Konservatismus, die Fähigkeit, „*die Lebensmöglichkeiten der Moderne wahrzunehmen*“.⁵⁷ Auch wenn einige Positionen der klassischen Rechten geteilt werden, ist das endgültige Ziel vor allem eine Revolution von rechts, die mithilfe der Modifizierung und Anpassung alter Inhalte an neue Umstände geschehen soll.

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass die Neue Rechte ein sehr stark polarisiertes und heterogenes Geflecht von Personen darstellt. In der wissenschaftlichen Literatur werden dabei zwei widerstreitende Flügel hervorgehoben, deren Protagonisten sich sowohl in ihren Positionen und Zielen, als auch in den Biographien schwer auf einen Nenner zu bringen sind: Der konservativ-revolutionäre (bzw. bürgerlich-konservative) und der nationalrevolutionäre⁵⁸. Die Vertreter der Letzteren (die allerdings bereits seit einiger Zeit in der Bedeutungslosigkeit versunken sind), die oft auch als „Junge Rechte“ bezeichnet werden, waren meistens im Lager der Alten Rechten sozialisiert und deswegen häufig schon „*von vornherein mit dem Stigma des Rechtsextremismus behaftet*“.⁵⁹ Bei den Vertretern der konservativen-revolutionären Strömung handelt es sich demgegenüber um größtenteils Intellektuelle und Professoren, die oft in konservativen Kreisen ein Ansehen genossen haben und über gewissen Einfluss verfügten.

Wie die Konservative Revolution, geht auch die Neue Rechte in die Offensive und verabschiedet sich von der alten defensiven Verteidigungshaltung des Konservatismus. Als Ziel gilt es dabei in erster Linie eine Renaissance und Intellektualisierung des rechten Gedankenguts zu vollbringen und die Grenze der öffentlichen Debatte weiter nach rechts zu verschieben, um das linkslastige Weltbild der Nachkriegszeit auszugleichen. Die Neue Rechte nimmt keinen Bezug mehr auf Nationalsozialismus oder Faschismus, „*...hält aber am Modell des totalen, ständisch*

⁵⁶ Ebd., S. 29

⁵⁷ Ebd., S. 309

⁵⁸ Ebd., S. 24

⁵⁹ Venner, Michael (1994): Nationale Identität. Die Neue Rechte und die Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, PappyRossa Verlag, Köln, S. 14

gegliederten, neo-aristokratischen Volksganzen fest⁶⁰, was im Weiteren noch ausführlicher erläutert werden soll. Es wird „eine fundamentale Abkehr vom Weg, den Deutschland nach 1945 eingeschlagen hat“⁶¹ gefordert, da dieser der deutschen Gesellschaft durch die westlichen Siegermächte aufgezwungen wurde und ihr unnatürlich sei. Vor allem den USA, die für sie die westliche konsumistische Lebensweise des Kapitalismus verkörpern, soll geistiger Widerstand geleistet werden. Die Nation und nicht die Gesellschaft wird wieder zum Ausgangs- und Endpunkt des rechten politischen Denkens. So wird die Vergangenheit geschichtsrevisionistisch überdacht, um ein möglichst ausgewogenes Bild der nationalsozialistischen Zeit zu bekommen und ein neues Geschichtsbewusstsein anstatt dem kollektiven Schuld kult herbeizuführen.⁶² Dadurch soll die „nationale Identität“ und ein „nationales Selbstwertgefühl“ gestärkt, was bisher mangelhaft verwirklicht gesehen und teilweise von den politischen Gegnern bewusst verhindert wird. Vertreter der Neuen Rechten diagnostizieren einen Verfall der westlichen Zivilisation und beschwören einen deutschen Volkskörper, den es vor der Ausbreitung des Liberalismus gegeben haben soll. Auch ihr inhaltliches Konzept richtet sich klar gegen die egalitären und pluralistischen Prinzipien der Aufklärung. Es muss ein Umdenken und Aufwachen stattfinden, um den inneren Feind, die „Lobbyisten der Zersetzung“ daran zu hindern, das deutsche Volk und Land aus Spiel setzen.⁶³

Einen großen Einfluss hatte auch die politische Philosophie von Carl Schmitt: Sowohl seine Freund-Feind-Unterscheidung, als auch das Konzept des starken Staates fanden Aufnahme in das rechtsintellektuelle Weltbild. Dabei hat sich die strategische Vorgehensweise im Vergleich zu den konservativen Revolutionären kaum geändert: Auch die Neue Rechte bleibt weitgehend eher im politischen Schatten und beschränkt sich auf eine gezielte Beeinflussung des Elitendiskurses auf einer vorpolitischen Ebene (Metapolitik). Das Ziel bleibt, eine kohärente Gegenposition zu dem Liberalismus westlich-amerikanischer Prägung zu entwickeln.

Nachdem das Ideologem der Neuen Rechten hier in groben Umrissen skizziert wurde, soll nun im Weiteren untersucht werden, welche Stellung sie zu den wichtigsten politischen Themen bezieht.

⁶⁰ Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München, S. 174

⁶¹ http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/zu-besuch-bei-goetz-kubitschek-14180792.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0

⁶² Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel. S. 304

⁶³ Kubitschek, Götz (2006): Im Gespräch mit Karlheinz Weißmann, Unsere Zeit kommt, Antaios, Schnellroda, S. 43

6.1. Menschenbild

Das Menschenbild ist in jeder Ideologie der Ausgangspunkt der Weltanschauung und daher ein Schlüssel zum Verständnis der neurechten Ideologie. Auch ihre Vertreter sprechen sich generell für ein pessimistisches Menschenbild aus. Die Überzeugung der Alten Rechten, der Mensch sei ein riskiertes, sündhaftes und auf Ordnung angewiesenes Wesen, wird geteilt. Auch die bereits von Edmund Burke formulierte Idee, die Existenz des Menschen sei eine historische, findet im Schrifttum neurechter Denker Zustimmung.⁶⁴ Ebenfalls wird die Notwendigkeit der Einbindung des Menschen in ein organisches Ganzes deutlich, was ihm die notwendige Sicherheit, Schutz und Identität verleihen soll. Der Mensch ist aber auch „*ein primär durch biologische Evolution, Rasse und Instinkte bestimmte Wesen.*“⁶⁵ Die Dominanz der genetischen Anlagen wird so zum Ausgangspunkt des neurechten Menschenbildes. Dabei sind vor allem Triebe entscheidend, die das menschliche Verhalten erklären, darunter auch der Territorialtrieb und instinktive Distanzhaltung gegenüber Fremden. Auch die Bildung einer „natürlichen“ Rangordnung innerhalb einer Gesellschaft ist durch den „Dominanztrieb“ bestimmt. Es wird also deutlich, dass die bereits seit dem Ende des 18. Jahrhunderts von Konservativen vertretenden Positionen gegenüber dem Menschenbild größtenteils übernommen, nun jedoch auch mit naturwissenschaftlichen Belegen aus der Ethologie, Biologie und Verhaltensforschung begründet wurden.

Die Neue Rechte betrachtet die Wahrnehmung von unangenehmen Seiten des menschlichen Lebens als große Stärke der rechten Position. Aus der skeptischen Anthropologie folge, dass die Verehrung von gelungenen Ordnungen und Ausnahmepersönlichkeiten erst möglich werde.⁶⁶ Dadurch kann auch alles „Besondere“ und Heroische hervorgehoben werden, was den links-egalitären Ideologien als verachtenswert erscheint. Durch die antiheroische Ideologie des Liberalismus ist der moderne Mensch in eine Identitätskrise geraten. Dieser Kulturpessimismus kann auf Vertreter der Konservativen Revolution (Spengler) zurückgeführt werden, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts einen Zusammenbruch bzw. Auflösung des Abendlandes prophezeiten. Der Mensch muss „aufwachen“, sich autoritativ dem Wertefall und Müdigkeit der Gesellschaft entgegenstemmen und zum Träger des Schicksals werden.

⁶⁴ Mohler, Armin (Nachlass, 1987): Karlheinz Weißmann an Armin Mohler, 2. April 1987, Literaturarchiv Marbach

⁶⁵ Bartsch, Günter (1975): Revolution von rechts? : Ideologie und Organisation der Neuen Rechten, Herder, Freiburg, S. 43

⁶⁶ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel. S. 309

„Loyal ist, wer bereit ist, für das Land, in dem er lebt, in den Krieg zu gehen und sich erschießen zu lassen“⁶⁷, sagt heute etwa Götz Kubitschek, einer der bedeutendsten Vertreter der Neuen Rechten in Deutschland. Eine solche Haltung mag im liberal geprägten Westeuropa des 21. Jahrhunderts für Aufsehen und Verurteilung sorgen, ist an sich aber keineswegs ein Novum: Es lässt sich klar die nihilistische Entschiedenheit und heroische Bereitschaft, sich für ein größeres Ziel zu opfern, durchblicken, die bereits die Konservative Revolution als für so wichtig erachtet hatte.

6.2. Verhältnis zum Liberalismus

Zum „richtigen“ Menschenbild gehört natürlich auch das „richtige“ Weltbild, wobei vor allem der antiliberale Affekt der Neuen Rechten eine entscheidende Rolle spielt. Wie bereits von den Vertretern des klassischen Konservatismus, wird das liberale Prinzip der Gleichheit von neurechten Denkern aufs Schärfste kritisiert und strikt abgelehnt. Die Denkweise des Egalitarismus sei utopisch und unerbittlich radikal, weil sie nicht nur alle Menschen gleich behandelt, sondern auch gleich machen will und damit die Identität der Menschen und Völker bedrohe, die nach der neurechten Sichtweise eben auf dieser Verschiedenheit beruht.⁶⁸ Auf der politischen Ebene führt der liberale Egalitarismus zur „politischen Apathie“, die letztendlich in eine „Krise der Demokratie“ mündet.⁶⁹ Wie bereits angemerkt wurde, wird dem Liberalismus außerdem vorgeworfen, eine anti-heroische Ideologie zu sein, die den Menschen in die Krise der Müdigkeit und der Dekadenz gebracht hat. Dieser Kulturpessimismus wird aus der Traditionslinie der Konservativen Revolution übernommen, die die westlich-liberale Zivilisation zum Scheitern verdammt sah. Die liberal-demokratische Denkweise, die alle Probleme durch Konsens und Diskussion lösen will, kann der bestehenden Krise nicht wirksam entgegenwirken, weshalb auch die Neue Rechte zu revolutionären Gegenwehr aufruft. Deutlich lässt sich hier vor allem der Einfluss Carl Schmitts erkennen, der in rechtsintellektuellen Kreisen zu den am häufigsten zitierten Autoren gehört.

Ein weiterer Vorwurf an den Liberalismus ist seine Intoleranz gegenüber Andersdenkenden, die nicht in das liberale Weltbild passen, die totalitäre Grundzüge trägt. Der Liberalismus betont zwar den Pluralismus und Meinungsfreiheit, jedoch

⁶⁷ <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/zu-besuch-bei-goetz-kubitschek-14180792-p3.html>

⁶⁸ Venner, Michael (1994): Nationale Identität. Die Neue Rechte und die Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, PappyRossa Verlag, Köln, S. 28

⁶⁹ Mantino, Susanne (1992): Die Neue Rechte in der „Grauzone“ zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus: eine systematische Analyse des Phänomens Neue Rechte, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 167

nicht wenn es um andere Ideologien geht – seine Toleranz bezieht sich nur auf gleichdenkende Menschen. Die liberale Übertonung des Individualismus führe außerdem zur Unfähigkeit zur Autarkie, zur Auflösung der Gemeinschaften und im Weiteren zum Untergang einer Gesellschaft:

*„Der Untergang einer Gesellschaft fängt in dem Augenblick an, da innerhalb dieser Gesellschaft kein Sinn mehr wahrzunehmen ist. Der Individualismus erweist sich als Sinnzerstörer, sofern er das anarchische Anschwellen des Subjektiven begünstigt auf Kosten der gemeinschaftlich erfahrenen Werte, die einzig die Gesellschaft auszugestalten vermögen“.*⁷⁰

Erstrebenswerte Ziele erblickt die Neue Rechte dagegen in autoritären und hierarchischen Strukturen. Dies ist ein Punkt, der sich bereits bei Edmund Burke finden lässt und einen der Grundpostulate konservativen Denkens darstellt: Autorität mit Rücksicht auf die natürliche Ungleichheit der Menschen. Obwohl man sogar in streng hierarchischen Ordnungen immer wieder einander relativ gleichende bestimmte soziale Gruppen finden kann, ist man fest der Überzeugung, dass auch aus den neomarxistischen Kreisen kommenden Versuche, alles Ungleiche gleich zu machen, eine Gewalttat gegenüber dem menschlichen Sein darstellt und nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat. Daher wird auch das Konzept der liberalen multikulturellen Gesellschaft als schlicht funktionsunfähig abgelehnt.⁷¹

Eine ablehnende Haltung herrscht bei der Neuen Rechten auch gegenüber „Liberalconservativen“ bzw. dem „Gärtnerkonservatismus“ (Armin Mohler). Als solche wird unter anderen auch die CDU/CSU-Union in der Bundesrepublik bezeichnet, die, nach der Neuen Rechten, nicht wirklich die Positionen des Konservatismus vertritt, nur als Scharnier auftritt und für Verwirrung unter den Bürgern sorgt. Die massive Kritik an der liberalen Demokratie muss aber nicht gleich bedeuten, dass in den Vorstellungen der Neuen Rechten der Boden der Rechtstaatlichkeit verlassen werden soll:

„Wer ist dieser Gegner von Heute? Eines scheint es jedenfalls nicht zu sein: unser politisches System [...] Fundamentalopposition ist nicht die Sache politischer Konservativer von heute: Die BRD wird als Staat akzeptiert, als ein auf Funktionstüchtigkeit angelegtes, Sicherheit gewährendes, den Ordnungsraum der Nation bildendes Gehäuse – und wo wäre der konservative Übermut, es zu zerschlagen und ein besseres an seine Stelle zu setzen? Verändern: ja! Reformieren: ja! Erneuern im Sinne einer fundamentalen Gegen-Aufklärung: ja! Aber

⁷⁰ Benoist 1985, S. 51

⁷¹ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regim-Verlag, Kiel. S. 336

revolutionieren? Umstoßen, weil es fällt? Hier kann der Konservative nicht mehr mit...⁷²

Die heutige Neue Rechte in Deutschland vertritt eng mit anti-liberalen verbundene anti-amerikanische Positionen, die durch Widerstand gegen eine konsumorientierte Lebensweise und abstrakt-universelle Werte wie „Menschenrechte“ und „Demokratie“ deutlich werden. Die USA verkörpert dabei den kapitalistischen Lebensstil und die Verwirtschafterung der Gesellschaft. Neu ist außerdem, dass neben dem kapitalistischen Liberalismus nun auch das Christentum zu den „universalistischen“ Weltanschauungen gezählt wird, was durchaus als eine Fortsetzung der von der Konservativen Revolution angestoßenen Säkularisierung rechten Denkens interpretiert werden kann.⁷³

Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg wiesen die Vordenker der Neuen Rechten wiesen auf eine den Deutschen aufgezwungene Verwestlichung hin, die aus der von den Siegermächten geschriebenen Verfassung hervorging. Geht man weiter zurück, so kann diese Tendenz sogar auf die Kapitalismus-Kritik im Deutschland des 19. Jahrhunderts zurückgeführt werden, als die Theorie des Wirtschaftsliberalismus von Adam Smith als Gefahr für die natürliche Gesellschaftsordnung gedeutet wurde.

Die Vertreter der Neuen Rechten lehnen außerdem das Fortschrittsverständnis des Liberalismus komplett ab und beziehen sich damit direkt auf Nietzsche, der den Begriff des nach antikem Kreislaufdenken orientierten Zeitverständnisses wieder ins Leben rief.

6.3. Identität

In Anlehnung an die Liberalismuskritik spielt auch der Schlüsselbegriff der „nationalen Identität“, als Kampflinie zur „Entfremdung“, in der Weltanschauung der Neuen Rechten eine wichtige Rolle. Die Identität muss dabei sowohl nach außen, als auch nach innen durchgesetzt werden. Der Abgrenzung von Kulturen, die durch das Konzept des Ethnopluralismus verteidigt wird, muss also eine Ausgrenzung innerhalb der Kulturen entsprechen und so findet das Freund–Feind--Schema Schmitts hier Verwendung: Ein „Fremdes“ wird gebraucht, um das „Eigene“ besser abgrenzen zu können. Das „Andere“ und das „Fremde“ wird innerhalb einer identischen Kultur nun zum Element der Zersetzung - *„Nur in der Fremde ist das Fremde das Gute“*.⁷⁴ Die

⁷² Kubitschek, Götz (2011): Die Stahlkraft der KR, Sezession, Oktober 2011, S.9

⁷³ Ebd., S. 26

⁷⁴ Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München, S. 183

Neue Rechte plädiert für eine Kulturrevolution – für ein deutsches Deutschland, was sie als gesunden Patriotismus bezeichnet.⁷⁵ Ein Denken in nationalen Kategorien ist sicherlich kein neues Motiv und ist vom Großteil der Menschen bis zum Aufstieg des Liberalismus wahrscheinlich auch kaum hinterfragt worden.

Eng mit der Identitätsfrage ist auch das Thema der unkontrollierten Masseneinwanderung verflochten, zu denen die heutige Neue Rechte eine ebenfalls äußert kritische Haltung einnimmt, obwohl sich in den 1970-er Jahren, als die Einwanderung in die Bundesrepublik noch überschaubar war, auf eine gefürchtete Überfremdung kaum Verweise im untersuchten Schrifttum finden lassen. Dieses Thema rückt erst in der jüngsten Zeit und vor allem seit der Flüchtlingskrise von 2015 immer mehr in den Fokus. So könnte die durch die Masseneinwanderung ausgelöste *„unkontrollierte Ausbreitung der eigenen Tradition fernstehender Kulturen eine eklatante Gefahr für die eigene kulturelle Identität“*⁷⁶ darstellen. Daher gilt es, das Ideologem des im heutigen Deutschland vorherrschenden „Multikulturalismus“ und die Vermischung verschiedener Völker und Rassen zu bekämpfen.

Mit der Frage nach Identität gewann auch der Begriff der Nation für die Neue Rechte schlagartig an Bedeutung. Dieser war natürlich nicht neu: Er hatte bereits während der Reichseinigung im Mittelpunkt der konservativen Bestrebungen gestanden. Für die neurechten Intellektuellen ist die Nation aber keine Abstraktion, sondern etwas Konkretes, was erst durch den Mythos-Begriff begreifbar wird:

*„Mythos, hier nicht verstanden als etwas genuin Religiöses, sondern als Metapher für die bildhafte, aufs äußerste verdichtete Vorstellung von dem, was die Nation ausmacht, mitsamt den Gestalten, Ereignissen, Landschaften, Farben, Empfindungen, Tönen, die sich an diese Vorstellung knüpfen. Dieser ‚Mythos‘ bestimmt in Erzählungen das Bild der Vergangenheit, die Phasen der Blüte und des Unglücks, wie das Bild der Zukunft, in der die Nation ihre Ziele erreichen soll“.*⁷⁷

Doch bei genauen Merkmalen, die die Zugehörigkeit zur Nation ausmachen würden, tun sich neurechte Denker schwer und berufen sich ein abstraktes Gemeinsamkeitsglauben im Sinne des von Carl Schmitt formulierten *„Bewusstseins einer Schicksalsgemeinschaft“*.⁷⁸ Zwar wären auch objektive Faktoren wie Sprache, Abstammung und Tradition wichtig, doch der Mythos als Glaube und Enthusiasmus

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel. S. 336

⁷⁷ Kubitschek, Götz (2006): Im Gespräch mit Karlheinz Weißmann, Unsere Zeit kommt, Antaios, Schnellroda

⁷⁸ Breuer, Stefan (1993): Anatomie der Konservativen Revolution, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 82

sei entscheidend. Für ein sich auf die Wurzeln der Identität besinnendes Dasein sei auch das Begreifen der Natur als das „Ursprüngliche“ eine Voraussetzung.⁷⁹

Im Gegensatz zu der modernen „one world“-Idealform des menschlichen Zusammenlebens der linken Ideologien, versucht die Neue Rechte also das nationale Denken zu rehabilitieren. Dieses galt im 19. Jahrhundert, sogar noch zu Beginn des 20. nicht nur ein als entscheidendes Merkmal im Weltbild der Konservativen, sondern auch allgemein für den Großteil der Bevölkerung als etwas Selbstverständliches. Erst mit der zunehmenden Globalisierung nach dem Zweiten Weltkrieg und dem „Siegeszug“ des Liberalismus schien dies als geistesgeschichtlich überholt angesehen zu werden. Die Forderung der romantischen Schule nach einem starken souveränen Nationalstaat als das „ewig bewegte Reich aller Ideen“ (A.H. Müller) dient hier als Vorbild für das neurechte Denken der Moderne.

Im Gegensatz zum klassischen Konservatismus, der eine Restauration traditioneller Werte erlangen wollte, versucht die Neue Rechte einen Umschwung in eine neue Ära (Wiedergeburt) zu schaffen, in dem sie sauf organische Vorstellungen von Volk und Nation, die „Wurzeln“ einer Gesellschaft, Bezug nimmt. Wie bereits in der Konservativen Revolution, wird die Volksgemeinschaft als alleinige Substanz der Geschichte verstanden und sollte von allem Heterogenen freigehalten werden:

„Jede wirkliche Demokratie beruht darauf, daß nicht nur gleiches gleich, sondern, mit unvermeidlicher Konsequenz, das Nichtgleiche nicht gleich behandelt wird. Zur Demokratie gehört also notwendig erstens Homogenität und zweitens – nötigenfalls – die Ausscheidung oder Vernichtung des Heterogenen.“⁸⁰

6.4. Rolle des Staates

Eine der Grundpositionen der Neuen Rechten liegt, in Anlehnung auf ihre autoritäre Grundhaltung, in der Bejahung eines starken Staatswesens. Sowohl der Konsensliberalismus, als auch der Pluralismus werden von der überwiegenden Mehrheit der neurechten Protagonisten stark kritisiert. Untersucht man jedoch den Ursprung dieser Haltung, so lassen sich sowohl der Einfluss Carl Schmitts und seiner Parlamentarismuskritik, als auch Parallelen zu früheren konservativen Denkern deutlich erkennen. Für die Neue Rechte hat die Handlungsunfähigkeit des modernen Staates ihren Ursprung im Pluralismus: Innerhalb einer liberalen Demokratie laufe der

⁷⁹ Mantino, Susanne (1992): Die Neue Rechte in der „Grauzone“ zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus: eine systematische Analyse des Phänomens Neue Rechte, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 165

⁸⁰ Schmitt, Carl (1985): Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus, Berlin, S. 13

Staat Gefahr, durch pluralistische Strukturen zerstört zu werden. Auch der Antiliberalismus vieler neurechten Protagonisten hat seine Wurzeln in der Annahme, dass eine pluralistische Organisation von Gesellschaft und Staat langfristig nicht überlebensfähig sei. Dies hängt unter anderem auch mit der „*Kluft zwischen Theorie und Praxis zusammen*.“⁸¹ Dem liberal-demokratischen Staat wird vorgeworfen, in der Praxis eine systematische Ausklammerung unliebsamer Positionen zu betreiben, obwohl der Grundgedanke des Pluralismus eigentlich eine Kompromissfindung durch Diskussionen vorsieht. Dadurch werde die Intoleranz des Liberalismus offenkundig.

Im Kulturkampf stellt sich die heutige Neue Rechte, anders als noch die Konservativen im 19. Jahrhundert, nicht auf die Seite der Kirche, sondern erkennt die Trennung zwischen ihr und dem Staat an. Der Staat soll Traditionen und kulturelle Einheit bewahren und fördern, sich allerdings nicht in religiöse Angelegenheiten einmischen.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal der neurechten Ideologie ist die stark ausgeprägte antitotalitäre Grundhaltung, wobei totalitäre Bestrebungen sowohl linker, als auch rechter Ausprägung abgelehnt werden. Die Rechtsstaatlichkeit ist selbst für radikale Vertreter der Neuen Rechten ein „*unverzichtbarer Bestandteil eines jeden Staatwesens*“.⁸² Trotz Forderung nach radikalen gesellschaftlichen und politischen Reformen, lässt die Mehrheit der Rechtsintellektuellen keinen Zweifel daran aufkommen, dass die freiheitlich-demokratische Ordnung nicht angetastet werden soll.⁸³ Jedoch kann nur ein starker, souveräner Nationalstaat, der als Volksgemeinschaft und Garant der Ordnung auftritt, Rechtsstaatlichkeit und eine konstante Innen- und Außenpolitik gewährleisten. Auch diese Auffassung ist nicht neu: Bereits im deutschen Kaiserreich unter Bismarck bedienten sich die Konservativen derselben Rhetorik, ein starkes Staatsbild kam auch schon in der politischen Philosophie Burkes deutlich zum Ausdruck. Auch die heutige kritische Haltung gegenüber der Europäischen Union, der es nach dem neurechten Verständnis an Legitimität fehle, und Forderungen nach einer eigenständigen deutschen Außen- und Wirtschaftspolitik, erinnern an das konservativ-revolutionäre Konzept des „*Deutschen Sozialismus*“ und Fichtes Handelsstaat mit wirtschaftlicher Vollmacht.

7. Unterschiede

Trotz aufgedeckter großer Ähnlichkeiten zwischen den konservativen Gedanken und der Weltanschauung der Neuen Rechten, muss auch auf gewisse Unterschiede

⁸¹ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel. S. 302

⁸² Ebd., S. 335

⁸³ Ebd.

und neu hinzugekommene Elemente aufmerksam gemacht werden. Eines davon wäre das Thema der Vergangenheitsbewältigung, das beim früheren konservativen Denken verständlicherweise nicht vorhanden war, da es primär mit der Zeit des Nationalsozialismus und den Schrecken des Zweiten Weltkrieges zusammenhängt, im Weltbild der Neuen Rechten jedoch eine zentrale Rolle spielt. Dabei unterscheidet sich die Strömung von der Herangehensweise ihrer Vorgänger: Während die tendenziell faschistische alte Rechte einfach Fakten leugnete, versucht sich die Neue Rechte von ihnen zu distanzieren und argumentiert aus einer funktionalistischen Perspektive, dass *„...eine auf Dauer gestellte Erinnerung an deutsche Massenverbrechen... gesunden Patriotismus und eine volkliche Identität (zerstöre), die nun mal auf zustimmungsfähige Vergangenheit angewiesen sei“*⁸⁴. Die Verbrechen der Vergangenheit sollen also nicht geleugnet, sondern relativiert werden, um ein möglichst ausgewogenes Bild der nationalsozialistischen Zeit zu zeichnen. Radikalere Positionen versuchen teilweise die Singularität der deutschen Verbrechen abzusprechen. Die Politik eines ganzen Landes darf nicht auf einem negativen Imperativ aufgebaut werden, es ist ein Wandel in der Wahrnehmung und historischen Verortung der Tragödie notwendig.⁸⁵ Die Zeit des Nationalsozialismus wird als Hauptgrund begriffen, warum rechte Positionen bis heute rechtfertigt werden müssen. Die Austreibung der Scham und die Normalisierung der Geschichte sind für ein neues Nationalbewusstsein und gesunden Patriotismus notwendig, so die Position der Neuen Rechten.⁸⁶ *„Die Vergangenheitsbewältigung muß in erster Linie als der Nasenring verstanden werden, mit dessen Hilfe eine eigenständige, auf Selbstbehauptung angelegte Politik der Deutschen verhindert werden soll“*.⁸⁷ Die Abgrenzung zu alten Denkmustern, gleichzeitig aber auch ein Geschichtsrevisionismus und Rehabilitierung des nationalen Denkens sind zur Hauptaufgabe der Neuen Rechten geworden.

Ein ebenfalls neues Element ist der sogenannte Ethnopluralismus (die Antipode zum Universalismus) wo jede Kultur, jedes Volk eine partikulare Wahrheit und Besonderheit besitzt, was die Zurückweisung des universellen westlichen Vernunft-Ideale möglich macht⁸⁸. Zwar lässt sich der Anti-Universalismus bereits in den Anfangskonstellationen des Kampfes des Konservatismus gegen den Liberalismus im 19. Jahrhundert wiederfinden, jedoch ist die Art der Argumentation und Legitimation nun neu. Während der Egalitarismus auf kultureller Ebene ein *„fortschreitendes*

⁸⁴ Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München, S. 185

⁸⁵ Siefert, Rolf Peter (2017): Finis Germania, Antaios Verlag, Schnellroda

⁸⁶ Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München, S. 189

⁸⁷ Weißmann, Karlheinz (1989): Die konservative Option: Vorschläge für eine andere Politik, Criticon 113, Mai/Juni 1989

⁸⁸ Ebd., S. 181

*Verswinden der Vielgestaltigkeit der Welt*⁸⁹ verursache, die in einer „Krise des Menschen“⁹⁰ ihren Ausdruck habe, gilt im Ethnopluralismus die „nationale Identität“ jedes Volkes als oberstes anzustrebendes Prinzip. Das Konzept besagt, dass die Völker grundsätzlich verschiedene Veranlagungen besitzen, die nicht nur durch äußere Merkmale (Hautfarbe etc.), sondern auch durch unterschiedliche geistige und psychische Strukturen bedingt sind. Das soll dazu führen, dass eine „differenzierte Wahrnehmung der Realität und des Verhaltens zu dieser“⁹¹ entsteht, aus der sich verschiedene Kulturformen und Traditionen entwickeln.

Zu Unterschiedenen kann außerdem die Tatsache gezählt werden, dass das Christentum, das im Weltbild des Frühkonservatismus noch eine Schlüsselrolle gespielt hat, ihre Bedeutung für die Neue Rechte beinahe komplett verloren hat. Die Säkularisierung hat auch unter den rechten Intellektuellen stattgefunden, die, wie bereits ihre Vordenker in der Konservativen Revolution, sich deutlich für eine Trennung zwischen Staat und Kirche aussprechen, das Christentum aber größtenteils weiterhin als konservative Traditionslinie anerkennen. Jedoch betonen einige Rechtsintellektuelle auch ihre klar anti-christliche Haltung, die sie durch die neu überdachte lineare christliche Vorstellungswelt begründeten, die einem liberalen Fortschrittsdenken und zu dem konservativen zyklischen Zeitverständnis im Widerspruch steht.⁹² Neben dem Christentum wurde auch die Monarchie, ebenfalls Kernpunkt konservativer Programmatik des späten 19. Jahrhunderts, als Ziel aufgegeben und endgültig durch das Konzept der Volkssouveränität ersetzt.

Genuin antisemitisches Gedankengut, das am Ende des 19. Jahrhundert vor allem von der preußisch-deutschkonservativen Strömung aufgegriffen wurde, konnte innerhalb der rechtsintellektuellen Literatur kaum nachgewiesen werden. Neu dagegen wurde die Verachtung der Massen und die Selbst-Positionierung als anti-Mainstream, das sich im Schrifttum mehrerer neurechten Denker klar als rote Linie erkennen lässt.⁹³

Was zwar nicht primär mit den ideologischen Inhalten zu tun hat, jedoch auch als wichtiger Punkt hier genannt werden muss, ist der Unterschied in der Herangehensweise: Die heutige Neue Rechte verwendet der sogenannte Gramscismus-Ansatz, eine instrumentelle Machttaktik, die darauf abzielt, zuerst eine kulturelle Hegemonie auf metapolitischer Ebene zu erringen, um große politische

⁸⁹ Benoist 1985, S. 33

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Venner, Michael (1994): Nationale Identität. Die Neue Rechte und die Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, PappyRossa Verlag, Köln, S. 29

⁹² Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel, S. 336

⁹³ Ebd., S. 290

Umwälzungen zu ermöglichen und Ideen an die Macht bringen zu können. Die Unvermeidbarkeit des neurechten Denkens mit jeglicher parteipolitischer Agitation wird in vielen Schriften offenkundig. Diese kann zum Teil auch durch die „ungünstige“ geschichtliche Ausgangslage der Neuen Rechten erklärt werden, die die Gesellschaft erst wieder geistig auf rechtskonservative Gedanken vorbereiten müssen, während bei den konservativen Vorgängern des 19. Jahrhunderts solche Ideen und Begriffe bereits im Raum standen und nicht historisch negativ konnotiert waren.

8. Fazit und Ausblick

Als Schlussfolgerung muss an dieser Stelle gesagt werden, dass die in dieser Arbeit vorläufig angenommene These, die Neue Rechte sei ein Produkt des Strukturwandels des Konservatismus, zu einem großen Maße bestätigt werden konnte. Zwar handelt es sich bei der Ideologie der Neuen Rechten nicht um ein geschlossenes, einheitliches System, sondern um eine Synthese von mehreren ideologischen Strömungen, die im Laufe der Zeit eine Wandlung vollzogen. Dennoch konnten zahlreiche Inhaltspunkte des konservativen Gedankens aufgezeigt werden, die von der Neuen Rechten übernommen wurden, bzw. die ihre Weltanschauung entscheidend prägten. Vor allem der Einfluss der Konservativen Revolutionäre spiegelt sich in der Ideologie der neurechten Strömung in einem großem Ausmaß wieder, wobei die Frage, wie viel die Konservative Revolution tatsächlich mit dem Konservatismus zu tun hat, sicherlich eine eigene Analyse wert ist. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass es außer dem Konzept des Ethnopluralismus wohl kaum einen grundlegenden Gedanken gibt, der sich nicht schon im Repertoire der konservativ-revolutionären Gegenauflärung fände, was die Neue BRD-Rechte zur ideologischen Imitate der Weimarer Rechten macht. So wurden beinahe komplett die skeptische Anthropologie, die Parlamentarismus- und Gesellschaftskritik übernommen, gewisse Parallelen konnten auch bei der Identitäts- und Nationalfrage beobachtet werden. Auch aus dem klassischen Konservatismus wurden sich viele Elemente angeeignet: So kann die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts formierende Kritik am Liberalismus, aufklärerischen Rationalismus, und Kapitalismus auch im heutigen neurechten Ideologem als wichtige Stütze bezeichnet werden. Das klassisch-konservative Gerüst bleibt dabei ebenfalls beinahe unverändert: Die Betonung der Wichtigkeit von Souveränität und Autorität und eine Ordnung der Gesellschaft als höchsten politischen Wert findet auch im Weltbild der Neuen Rechten Verwendung.

Von einem reinen Produkt des konservativen Strukturwandels kann trotzdem vor allem deswegen nicht die Rede sein, weil sowohl grundlegend neue Elemente aufgegriffen und betont wurden, als auch einige frühkonservative Kernpunkte

komplett an Bedeutung verloren haben. Unter den neu hinzugekommenen ist besonders das bereits erwähnte Konzept des Ethnopluralismus hervorzuheben, dessen Aufkommen als Gegenreaktion auf die zunehmende Globalisierung und Multikulturalismus der Moderne interpretiert werden kann. Ein Element, das aus offensichtlichen Gründen ebenfalls früher nicht vorhanden war, ist die Vergangenheitsbewältigung und Rehabilitation des nationalen Denkens, die durch die historische Lage (Diskreditierung zum Außenseiter), in der sich die rechte Ideologie nach dem Ende des Nationalsozialismus wiederfand, bedingt ist. Außerdem wird in der heutigen Neuen Rechten, anders als bei ihren konservativen Vordenkern, eine viel größere Aufmerksamkeit dem Migrations- und Überfremdungsproblem geschenkt. Dagegen hat das Christentum – das religiöse Fundament des klassischen Konservatismus, im Zuge des Säkularisierungsprozesses der Moderne für die Neue Rechte deutlich an ideologischer Bedeutung verloren und zog sich in die private Sphäre zurück.

Obwohl in dieser Arbeit die Beziehung zwischen den ideologischen Inhaltspunkten der Neuen Rechten und den Positionen des deutschen konservativen Gedankenguts detailliert untersucht werden konnte, sollte eine ideologische Einordnung der Strömung erst dann vollbracht werden, wenn all ihre Facetten gründlich analysiert worden sind. Unter anderem wäre die Beziehung der Neuen Rechten zum Rechtsradikalismus ein wichtiges Thema, mit dem man sich ausführlich beschäftigen sollte, aber auch die Begriffe des Zeitverständnisses, Volkskörpers etc. kamen im Hinblick auf den Umfang dieser Arbeit kaum bzw. nicht zur Sprache. Auch wegen der Aktualität der Problematik gibt es auf diesem noch jungen Forschungsfeld also noch viel Bedarf für weitere umfassendere Untersuchungen und Analysen.

Schließlich kann man zusammenfassend sagen, dass der Einfluss des konservativen Gedankenguts für das Weltbild der Neuen Rechten in der Bundesrepublik wohl kaum zu übersehen ist, wobei vor allem die Traditionslinie der Konservativen Revolution eine zentrale Rolle als Inspirationsquelle einnimmt. Es ist jedoch höchst fragwürdig, ob die ideologischen Inhalte in dieser Form in der heutigen Bundesrepublik Verwendung finden würden. Man kann auch nicht behaupten, dass die Neue Rechte sich eine ungefilterte Übernahme damaliger Entwürfe anstrebt, bzw. sich bestimmte früher vorherrschende Zustände zurückwünscht; dies ist in den meisten Fällen auch gar nicht das Ziel: *„Vielmehr geht es ihr darum, in Anlehnung an Moeller van den Brucks Diktum auf der Basis erhaltenswerter Traditionslinien (zum Beispiel, Preußentum, Konservative Revolution usw.) Dinge neu zu erschaffen, deren Erhaltung sich lohnt.“*⁹⁴ Daher darf die Neue Rechte keinesfalls als eine reaktionäre

⁹⁴ Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regio-Verlag, Kiel, S. 335

Bewegung fehlgedeutet werden. Ihr Ziel ist es, eine Modifizierung, Modernisierung und Intellektualisierung der Alten Rechten zu vollbringen, indem einzelne Elemente der konservativen Vordenker herausgegriffen und für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden.

Am Ende soll nicht unerwähnt bleiben, dass im Gegensatz zu den konservativen Vorgängern des 19. Jahrhunderts, die Neue Rechte in der Bundesrepublik ein verhältnismäßig übersichtlicher Zusammenschluss von Denkern ist, der allein schon durch den hohen intellektuellen Anspruch an sich nur einen kleinen Teil der Bevölkerung ansprechen kann. Außerdem fällt aber auch eine Tendenz zur gesellschaftlichen Isolation der Neuen Rechten auf, die durch das Schweigen der linksdominierten bundesrepublikanischen Medien, denen es gelingen konnte, *„rechtes Denken im allgemeinen als rückwärtsgewandt, nicht menschenrechtskonform und potentiell aggressiv zu stigmatisieren“*⁹⁵ und einen allgemeinen „Kampf gegen rechts“ bedingt ist. Dazu kommt, dass die Strömung bis zum heutigen Tage kaum nennenswerte parteipolitische Ambitionen gezeigt hatte (die Annäherung von einigen rechten Intellektuellen an die AfD könnte dies jedoch ändern). Das alles führt dazu, dass die Neue Rechte, trotz einiger Erfolge in den letzten Jahren, noch nicht wirklich den Zugang zur öffentlichen Meinung erobert hat und im gesellschaftlichen Kontext weiterhin eine eher marginale Erscheinung bleibt. Es ist schwierig zu sagen, inwieweit sich das in Zukunft ändern wird; jedenfalls ist die Neue Rechte mit einem Netzwerk von eigenen Verlagen, *think tanks* und Zeitschriften zumindest auf metapolitischer Ebene nun so gut ausgerüstet wie schon lange keine rechtsintellektuelle Strömung mehr in Deutschland. Ob sich das im Weiteren in ein größeres Interesse und Zustimmung seitens der Bevölkerung umschlagen kann und inwiefern sich die Neue Rechte ideologisch wenden wird, wird sich in nächster Zeit sicher zeigen.

⁹⁵ Ebd. 338

Literaturverzeichnis:

- Assheuer, Thomas (1992): Rechtsradikale in Deutschland: Die alte und die Neue Rechte, Beck Verlag, München
- Bartsch, Günter (1975): Revolution von rechts? : Ideologie und Organisation der Neuen Rechten, Herder, Freiburg
- Benn, Gottfried: Essays und Reden in der Fassung der Erstdrucke (1989): Fischer Verlag, Frankfurt am Main
- Benthin, Rainer: Die Neue Rechte in Deutschland und ihr Einfluß auf den politischen Diskurs der Gegenwart (1996): Lang Verlag, Frankfurt am Main
- Breuer, Stefan (1993): Anatomie der Konservativen Revolution, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- Burke, Edmund (1794): Betrachtungen über die Französische Revolution. Bearb. und hrsg. Von Friedrich Gentz. Bd. 1. Neue Auflage. Berlin
- Czitrich-Stahl, Holger (1989): Konservatismus und nationale Identität in der Bundesrepublik Deutschland, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main
- Dietzsch, Martin (1988): Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Organisationen und Presse der Rechten in der Bundesrepublik. In: Siegfried Jäger (Hg.): Rechtsdruck. Die Presse der Neuen Rechten. J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, S. 31–80
- Eckert, Roland (2010): Kulturelle Homogenität und aggressive Intoleranz. Eine Kritik der Neuen Rechten. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 44/2010). Online: Bundeszentrale für Politische Bildung
- Elm, Ludwig (1984): Leitbilder des deutschen Konservatismus, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
- Elm, Ludwig (2007): Der deutsche Konservatismus nach Auschwitz, PappyRossa Verlag, Köln

- Feit, Margret (1987): Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik : Organisation - Ideologie - Strategie, Campus-Verlag, Frankfurt am Main
- Gilbert Merlio (2007): Der sogenannte „heroische Realismus“ als Grundhaltung des Weimarer Neokonservatismus. In: Manfred Gangl/Gerard Raulet (Hg.): Intellektuellendiskurse in der Weimarer Republik. Zur politischen Kultur einer Gemengelage. Frankfurt a. M.
- Gessenharter, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (2004): Die Neue Rechte – Eine Gefahr für die Demokratie? Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Gessenharter, Wolfgang (2007): Der Schmittismus der Jungen Freiheit und seine Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz, Bundeszentrale für Politische Bildung, 18. Juli 2007.
- Gessenharter, Wolfgang (2010): Was ist Rechtsextremismus? Zentrale Aspekte eines vielschichtigen Problems, in: Spöhr, Holger/Kolls, Sarah (Hrsg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich, Frankfurt u. a.: Peter Lang, S. 27–43
- Greiffenhagen, Martin (1977): Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland, R.Piper & Co. Verlag, München
- Hilger, Dietrich (1960): Edmund Burke und seine Kritik der Französischen Revolution, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart
- Jünger, Ernst (1978): Der Kampf als inneres Erlebnis: (Ders.): Sämtliche Werke, Band 7, Klett-Kota Verlag, Stuttgart
- Kafka, Gustav E. (1959): Artikel „Konservatismus“ in: Staatslexikon, 6. erw. Aufl., Bd. 4, Freiburg i. Br., Sp. 1239.
- Kaltenbrunner, Gerd Klaus (1972): Rekonstruktion des Konservatismus, Rombach Verlag, Freiburg
- Keßler, Patrick (2018): Die "Neue Rechte" in der Grauzone zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus? Protagonisten, Programmatik und Positionierungsbewegungen. LIT Verlag, Münster

- Kubitschek, Götz (2006): Im Gespräch mit Karlheinz Weißmann, Unsere Zeit kommt, Antaios, Schnellroda
- Kubitschek, Götz (2007): Provokation, Antaios, Schnellroda
- Kubitschek, Götz (2011): Die Stahlkraft der KR, Sezession, Oktober 2011
- Lenk, Kurt (1989): Deutscher Konservatismus, Campus Verlag, Frankfurt am Main
- Maass, Sebastian (2014): Die Geschichte der Neuen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, Regin-Verlag, Kiel
- Mantino, Susanne (1992): Die Neue Rechte in der „Grauzone“ zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus: eine systematische Analyse des Phänomens Neue Rechte, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main
- Mohler, Armin (1962): Konservativ, in: Der Monat 163/1962
- Mohler, Armin (Nachlass, 1987): Karlheinz Weißmann an Armin Mohler, 2. April 1987, Literaturarchiv Marbach
- Müller, Adam (1922): Versuche einer neuen Theorie des Geldes, hrsg. von H. Lieser, Jena
- Opitz, Reinhard (1996): Faschismus und Neofaschismus, Pahl-Rugenstein Verlag, Bonn, ISBN 3-89144-209-2
- Pfahl-Traughber, Armin (1998): Konservative Revolution und neue Rechte: rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Leske und Burdrich Verlag, Opladen
- Pfahl-Traughber, Armin (2001): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, Beck, München
- Pfeil, Johann Gottlob Benjamin (1976): Absage an Rousseaus Gleichheitskonzept (1794), Garber, Jörn, Kritik der Revolution, Kronberg/Ts.

- Schildt, Axel (1998): Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Beck Verlag, München
- Schönekäs, Klaus (1989): Neue Rechte in der Bundesrepublik, in: Franz Greß, Hans-Gerd Jaschke, Klaus Schönekäs: Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa, Westdeutscher Verlag Opladen
- Sieferle, Rolf Peter (2017): Finis Germania, Antaios Verlag, Schnellroda
- Spengler, Oswald (1933): Jahre der Entscheidung, dtv, 1961, München
- Stöss, Richard (2007): Die „neue Rechte“ in der Bundesrepublik. Bundeszentrale für Politische Bildung
- Stöss, Richard (2013): Der rechte Rand des Parteiensystems, in: Oskar Niedermayer (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung, VS Springer: Wiesbaden, S. 563–618, S. 568.
- Venner, Michael (1994): Nationale Identität. Die Neue Rechte und die Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, PappyRossa Verlag, Köln
- Von Beyme, Klaus (2002): Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden
- Weiß, Volker (2011): Deutschlands neue Rechte: Angriff der Eliten ; von Spengler bis Sarrazin, in: Schöningh Verlag, Paderborn
- Weißmann, Karlheinz (1989): Die konservative Option: Vorschläge für eine andere Politik, Criticon 113, Mai/Juni 1989
- Weißmann, Karlheinz (2001): Nation? Bad Vilbel, 2001. (Band 1 der Reihe Themen, herausgegeben von Karlheinz Weißmann und Götz Kubitschek)
- Wendt, Siegfried (1961): Gesellschaft in Geschichte und Gegenwart: Beiträge zu sozialwissenschaftlichen Problemen. Eine Festschrift für Friedrich Lenz, Duncker & Humboldt Verlag, Berlin

Internetangaben:

- Backes, Uwe: Gestalt und Bedeutung des intellektuellen Rechtsextremismus in Deutschland: <http://www.bpb.de/apuz/25913/gestalt-und-bedeutung-des-intellektuellen-rechtsextremismus-in-deutschland?p=all>
Letzte Abruf am 1.07.2018
- Speit, Andreas: Bürgerliche Scharfmacher: http://www.deutschlandfunkkultur.de/andreas-speit-buergerliche-scharfmacher-thilo-sarrazin-war.1270.de.html?dram:article_id=375796
Letzter Abruf am 4.07.2018
- Evolutionen rechter Öffentlichkeit: <http://www.malmoe.org/artikel/widersprechen/3318/3>
Letzter Abruf am 3.07.2018
- Wikipedia-Wörterbuch: <https://de.wiktionary.org/wiki/konservativ>
Letzter Abruf am 9.07.2018